

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rossen.

Wilsdruff-Preis: Die 2spaltige Zeile 20 Goldpfennig, die 3spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 4spaltige Zeile 60 Goldpfennig, die 5spaltige Zeile 80 Goldpfennig, die 6spaltige Zeile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Besondere Anzeigen werden nach Maßgabe des Wilsdruffer Preises berechnet. Einmalige Anzeigen werden zu jeder Zeit angenommen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Ersetzung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises. — Abrechnung eingehender Schriftstücke erfolgt nur, wenn Vorzug beiliegt.

Nr. 139. — 84. Jahrgang. — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Donnerstag den 18. Juni 1925

„Im Rahmen der Verträge.“

Der deutschen Regierung ist nun die Antwortnote Frankreichs auf die deutschen Vorschläge vom 8. Februar überreicht worden, und Donnerstag soll sie veröffentlicht werden. Die Note wird begleitet von einer Reihe anderer Veröffentlichungen. Gleichzeitig nämlich mit der französischen Note wird dem deutschen Volke durch unsere Regierung auch das deutsche Memorandum über diese Sicherheitsvorschläge vom 8. Februar zugänglich gemacht, andererseits will die französische Regierung eine ganze Masse von Veröffentlichungen in Form eines Gelbdruckes herausbringen, nämlich die deutschen Vorschläge, die Empfangsbestätigung Herrlots darauf, worin gesagt wird, daß die deutschen Vorschläge „im Rahmen der Verträge“ geprüft werden würden, ferner sieben Noten und Briefe, die über die deutschen Vorschläge zwischen Paris und London gewechselt worden sind, und schließlich die uns jetzt überreichte Antwortnote.

Die bekannten Veröffentlichungen des Pariser „Matin“ über die Sicherheitsforderungen aus den letzten Tagen sind zweifellos gewollte Indiskretionen der französischen Regierung, die mit dieser Veröffentlichungsmethode nur ihrem bisherigen Brauche folgt. Die Mitteilungen sind bemerkt worden, weil sie einfach richtig sind. Man will die Vorhand haben in diesem diplomatischen Spiel und man kann sie erhalten, weil die deutsche Regierung eine derartige Methode vorzeitiger Bekanntgabe — man wäre fast versucht, zu sagen: leider — bisher immer abgelehnt hat. So veröffentlicht der „Matin“ auch jetzt wieder als den wesentlichsten Inhalt der französischen Antwortnote die Mitteilung, daß der Außenminister Briand den Vorschlag Stresemanns bezüglich der Rheingrenzgarantie annehme, ebenso die deutschen Anregungen zum Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen zwischen Deutschland einerseits und seinen östlichen Nachbarn andererseits. Wie der „Matin“ ferner mitzuteilen weiß, habe der tschechische Außenminister Dr. Benesch die Bereitwilligkeit seiner Regierung erklärt, einen derartigen Schiedsgerichtsvertrag mit Deutschland abzuschließen.

Wenn man diesen Mitteilungen über den Inhalt der französischen Antwortnote Glauben schenken darf — und es liegt nicht der geringste Anlaß vor, das nicht zu tun —, so würde das alles zunächst den Anschein erwecken, als nehme die französische Regierung die deutschen Vorschläge glatt an. Das ist aber ein Irrtum, denn es sind einige „Aber“ dabei. Da ist zunächst die französische Forderung, bei einem Zustandekommen derartiger Schiedsgerichtsverträge mit Polen oder der Tschechoslowakei den Vorkriegszustand darzustellen. Dann würde Frankreich weitgehendste Eingriffsmöglichkeiten in das Verhältnis Deutschlands zu diesen beiden Staaten haben, Eingriffsmöglichkeiten, die angesichts der Abhängigkeit dieser Staaten von Frankreich in Politik, Finanz und Wirtschaft praktisch zu einer Unterordnung unter jeden französischen Wunsch führen würden und weit über das Maß internationaler vertraglicher Verpflichtungen hinausgehen. Die deutsche Regierung sieht demgegenüber auf dem Standpunkt, daß Polen und die Tschechoslowakei selbständige Staaten sind und daß sie ihre Beziehungen zu Deutschland von sich aus, ohne französischen Einfluß zu regeln haben.

Das zweite „Aber“ ist jene Voraussetzung, die bereits Herrlot in seiner Empfangsbestätigung an die deutsche Regierung in den Vordergrund geschoben hat, nämlich, daß sich jeder Sicherheitspakt im Rahmen der Verträge zu halten habe. Selbstverständlich stehen auch wir auf dem Standpunkt, daß der Versailler Vertrag ein wenn auch erzwungenes, so doch leider geltendes Recht ist; Vorschläge, die ihm widersprechen, nun überhaupt vorzubringen, hat also wenig Zweck. Dagegen ihn fortzubilden, indem man dabei von seinen Bestimmungen ausgeht — und das ist ohne weiteres möglich — kann nicht als eine Überschreitung jenes Rahmens gelten. Hier liegt eigentlich der tiefste Grund jenes Zweifels, der die Verhandlungen um den Sicherheitspakt so außerordentlich schwierig macht: wir können die Entwicklung der politischen Verhältnisse seit 1919 nicht einfach verneinen, also können wir bei den Bestimmungen von 1919 nicht einfach stehenbleiben. Das Ziel kann für uns nur die Wiederherstellung unserer Gleichberechtigung sein, nicht aber das Festhalten an der 1919 festgesetzten Minderberechtigung. Zu dieser für ganz Deutschland selbstverständlichen Zielsetzung liegt auch das dritte „Aber“ versteckt, das in der französischen Antwortnote zum Ausdruck kommt, daß nämlich Deutschlands Eintritt in den Völkerbund als die Voraussetzung der weiteren Verhandlungen über einen Sicherheitspakt verlangt wird. Nicht theoretische Gleichberechtigung ist für uns das Entscheidende, sondern die praktische; und auf unsere Fragen nach einer Verwirklichung dieses Grundsatzes vor unserem Eintritt in den Völkerbund haben wir bisher nur ausweichende Antworten erhalten. Ein Ausweichen ist allerdings die Entwaffnung, vor allem die Weigerung, die nordliche Rheinzone zu räumen, schon gar nicht mehr. Und dahinter steht die Frage der Entente-Militärkontrolle später erscheinenden Militärkontrolle durch den Völkerbund, wie man sie im September vergangenen Jahres in Genf erlassen hat und wobei an dem Grundgedanken der Unterscheidung zwischen

Die französische Antwort in Berlin überreicht.

Frankreich an Deutschland.

Berlin, 16. Juni.
Der französische Botschafter de Margerie hat heute mittag dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann die Antwort auf das deutsche Memorandum über die Sicherheitsfrage übergeben. In der Antwort wird die Stellungnahme Frankreichs und seiner Alliierten zu den deutschen Anregungen ausführlich dargestellt. Das deutsche Memorandum und die jetzt eingegangene Antwort werden am Donnerstag veröffentlicht werden.

Auch der Schlußbericht der Interalliierten Militärkontrollkommission befindet sich jetzt in den Händen der Reichsregierung. Er ist etwa doppelt so lang wie der seinerzeit bekanntgegebene Auszug des Pariser offiziellen Nachrichtenbureaus. Der Schlußbericht enthält noch eine große Anzahl bisher nicht veröffentlichter technischer Belege. Die Regierung bereitet einen Bericht über den Inhalt der Kontrollnote vor, der nach eingehender Prüfung des Gesamtmaterials Ende dieser Woche veröffentlicht werden soll.

Französische Bedingungen.

Das bisher zu den französischen Veröffentlichungen über den Sicherheitspakt benutzte Pariser Blatt „Matin“ bringt noch einige Angaben über die Forderungen Frankreichs und ihre Geschichte. So sagt „Matin“: Die französische Antwort sei jetzt von allen Staaten gebilligt, auch von Italien. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß Italien an dem Pakt über das Rheinland teilnehme und daß Italien und Frankreich einander gegenseitig die Sicherheit der Rheingrenze und der Grenze am Brenner garantierten. Frankreich nimmt ein Schiedsgerichtsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich an und spricht den Wunsch aus, daß ähnliche Abkommen mit anderen Staaten folgen mögen. Zwei Schiedsgerichtsverträge sind unerlässlich: Verträge, welche Deutschland mit Polen und der Tschechoslowakei abschließen muß. Die Bedingungen Frankreichs seien:

„Es darf nicht als ein Angriff gegen die entmilitarisierte Rheingrenze betrachtet werden, wenn die Verletzung eines von einer oder einer von mehreren Mächten unterzeichneten Vertrages ein Eingreifen notwendig macht, oder wenn ein Versuch gemacht wird, die in den Verträgen vereinbarten Grenzverhältnisse zu ändern. Die Verletzung der Schiedsgerichtsverträge mit Polen und der Tschechoslowakei gibt die Möglichkeit zu einem Einschreiten, ebenso der Anschluß Österreichs an Deutschland, der im Vertrage nicht vorgesehen ist.“

„Deutschland muß Mitglied des Völkerbundes werden. Es ist unmöglich, Garantieverträge mit Staaten abzuschließen, welche die Verpflichtungen des Vertrages und des Völkerbundes nicht anerkennen.“

Erste deutsche Gegenerklärung.

Zu der Überreichung der französischen Antwort und ihren Bedingungen, die in ihren Hauptpunkten in bekannter

und, ja recht die vom halbamtlichen W. L. B. herausgegebene Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz: „Auch wenn man die grundsätzliche Frage des verdrängten Durchmarschrechtes ganz außer Betracht läßt, ist auf diese Auslegungsvorläufe mit Entschiedenheit zu erwidern, daß es „im Rahmen der Verträge“ keine Bestimmungen gibt, die eine Annäherung Österreichs an Deutschland verbieten oder gar zum Kriegszustand machen! Ebenso sonderbar ist der Versuch, Schiedsgerichtsverträge, und zwar im voraus, gleichsam zur Handhabe für die Schaffung bewaffneter Konflikte zu machen. Ein Schiedsvertrag ist seinem Wesen nach eine grundsätzliche Einigung zweier Vertragsparteien darüber, jeden etwaigen Streitpunkt auf dem denkbar reinsten Wege beilegen zu wollen. Im Verkehr der Völker untereinander dient das Schiedsverfahren als bisher wirksamstes Mittel zur Verhütung ernstlicher internationaler Differenzen, wie sie vor der Ära des Snager Schiedshofes vielfach und leicht in Kriege ausarteten. Es ist also geradezu ein innerer Widerspruch, wenn man die „Verletzung“ von Schiedsverträgen nun wiederum in einen gleichsam militärischen und kriegerischen Gedankengang hineinzieht und daraus das Recht abzuleiten versucht, einseitige militärische Zwangsmassnahmen gegen einen Kontrahenten zu unternehmen.“

Der „Temps“ zur französischen Note.

Paris, 17. Juni. Zur Überreichung der französischen Antwortnote schreibt der „Temps“, die französische Note enthalte nichts, was als eine Demütigung Deutschlands gedacht werden könnte. Deutschland werde im Gegenteil mit den Verhandlungen auf gleicher Stufe verhandeln unter der Voraussetzung selbstverständlich, daß diese Verhandlungen auf den bestehenden Verträgen beruhen. Die französische Antwort lasse keine Unklarheit bestehen. Sie lege die Frage des Paktes in so zwingender Schärfe dar, daß kein Zweifel über die Bedeutung der französischen Politik bestehen bleibe. Sie bringe die Möglichkeit eines aufrichtigen Abkommens der Westmächte in Einklang mit den internationalen Verpflichtungen, die Deutschland unbedingt erfüllen müsse.

Der 18. Januar nicht Nationalfeiertag.

Der deutschnationale Antrag, den 18. Januar zum Nationalfeiertag zu erheben, wurde Johann im Hainemannsaal mit 133 gegen 138 Stimmen abgelehnt. Dafür hatten nur die beiden Reichsparteien und die Wölkischen gestimmt. Die Anträge auf Einführung eines Nationalfeiertages und auf Schutz der kirchlichen Feiertage wurden dem Reichsanstalt überwiesen.

Einwandererzug in Amerika entgleist.

Paris, 17. Juni. Aus Newport wird gemeldet, daß gestern nachmittag ein Einwandererzug bei Hackettsown entgleist ist. Mehrere Wagen stürzten in einen Abgrund. Unter den Trümmern wurden bisher 17 Leichen hervorgezogen. Außerdem haben 35 Reisende schwere Verletzungen erlitten.

Der Gouverneur von Palästina ermordet.

Jerusalem, 17. Juni. Der Gouverneur von Palästina Abrahams ist gestern in Hebron durch eine Revolverpatrone getötet worden. Der Mörder konnte unerkannt entkommen.

Befehlswechsel in Marokko.

Frankreichs Verhandlungen mit Spanien. Ministerpräsident Painlevé ist von seinem Marokkoreisenden Generalstab zurückgekehrt. Er wird sofort zusammengetretenen Ministerrat ersteht. Er berichtet über die Lage in Marokko. Auch die Kammer wird sich noch einmal ausführlich mit dem marokkanischen Feldzug beschäftigen.

Dem „Petit Journal“ zufolge wird in Verfolg der Marokkoreise Painlevés das Oberkommando der französischen Truppen in Marokko reorganisiert werden. Die oberste Leitung über die Operationen soll ein „militärischer Führer ersten Ranges“ erhalten, der bereits während des Weltkrieges Beweise für seine Befähigung abgelegt habe, und der seit dem Waffenstillstand mit den verschiedenen Missionen, die man ihm übertragen habe, besten Erfolg gehabt habe. Dieser militärische Führer könne natürlich unter dem Oberbefehl des Marschalls Lyautey. Man spricht davon, daß General Wegmann, die rechte Hand des Marschalls Foch im Weltkrieg, der neue Befehlshaber in Marokko werden soll.

Die spanisch-französische Marokkokonferenz tritt, wie nunmehr endgültig feststeht, am Mittwoch in Madrid zusammen. Die Beratungen sind geheim. Die Konferenz soll die Frage des Waffenstillstands, ferner die Überwachung der unerwünschten Ausländer behandeln. Sie soll sich aber auch mit den Grenzfragen beschäftigen, die in den Verträgen von 1904 und 1912 nicht genügend in allen Einzelheiten erledigt worden waren.

Sindenburgs Recht der Beamtenernennung

Ein Schreiben des Reichspräsidenten an Stresemann. Reichspräsident v. Hindenburg hat an den Reichsaussenminister Stresemann ein Schreiben gerichtet, in welchem er ausführt, daß er, der Reichspräsident, von dem ihm nach der Verfassung zustehenden Recht zur Ernennung der Reichsbeamten, insbesondere der Beamten des auswärtigen Dienstes, vollen Gebrauch zu machen beabsichtigt; es möge deshalb den einzelnen Beamten in Zukunft auch nicht erüffnet werden, daß sie für irgendeinen Posten in Aussicht genommen seien, bevor er, der Reichspräsident, sich hierzu nicht geäußert habe. Mit dieser Verfügung macht Reichspräsident v. Hindenburg von dem Recht Gebrauch, das ihm der Artikel 46 der Reichsverfassung einräumt, und zwar in derselben Weise, in der auch sein Amtsvorgänger, Reichspräsident Ebert, insbesondere dem jeweiligen Reichsaussenminister gegenüber verfahren ist.

Die Studenten beim Reichspräsidenten

„Der gute deutsche Geist.“

Berlin, 16. Juni.

Der Herr Reichspräsident empfing heute eine Abordnung von Vertretern der deutschen akademischen Jugend und der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft. Der Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft überbrachte die Grüße der deutschen studierenden Jugend und ihr Ergebnis treuer Mitarbeit im Dienste des Vaterlandes. Sodann gab der Vorsitzende der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft Prof. Dr. Ecklin einen kurzen Überblick über Arbeit und Aufgaben der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft.

Der Reichspräsident dankte für die Glückwünsche und betonte, daß sein warmes Interesse stets der deutschen studierenden Jugend gehört habe, die ja unter den Schwierigkeiten der letzten Jahre besonders stark gelitten hat. Daß die Deutsche Studentenschaft größtenteils aus eigener Kraft die schweren Jahre der Nachkriegszeit hindurchgekommen ist, beweist den guten deutschen Geist, der in ihr siedet. Ich weiß, so fuhr der Reichspräsident fort, die Zeiten der Not noch nicht ganz hinter uns liegen. Aber das bisher Erreichte läßt uns hoffen, daß wir sie völlig überwinden werden. Was ich dazu beitragen kann, soll gern geschehen. Stellen Sie stets das Vaterland über Partei und Weltanschauung, dann werden Sie, die akademische Jugend, eine bessere Zukunft unseres Volkes sehen.

Deutscher Reichstag.

(75. Sitzung.)

OB. Berlin, 16. Juni.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beklagte der Präsident die Lage unter Verfall des Hauses den Vizepräsidenten des Reichstages, Abg. Niefer (D. Sp.), zu seinem 50-jährigen Reichsjubiläum. Abg. Niefer versprach unter Heiterkeit des Hauses in seiner Dankesantwort, daß man seiner Amtsführung nicht anmerken solle, daß er schon 50 Jahre Doktor sei. Ohne Debatte beschloß das Haus dann die Zurückverweisung des Gesetzentwurfes über die Depot- und Depositionsgeschäfte an den Volkswirtschaftlichen Ausschuss. Dann wurde die Spezialdebatte über den

Haushalt des Reichsministeriums des Innern

fortgesetzt. Dabei ergriß zuerst der Abg. Runkel (D. Sp.) das Wort. Er begrüßte es, daß die Wissenschaft in dem Etat eine so gute Förderung erfahren habe. Die Durchführung des in der Verfassung aufgestellten einheitlichen Schulprogramms lasse aber über Erwarten lange auf sich warten. Das Reichsgesetz sei bedauerlicherweise stark belastet durch die politische Einstellung der Parteien. Das Gesetz greife auch in die Bestimmung der Länder ein. Zum Schluß sagte sich der Redner für Einheitslichkeit und ausgedehntere Forderungen auf dem Gebiete des Turnens, Spielens und Sportes ein.

Abg. Moser (Soz.) richtete an den Innenminister die Frage, wie es mit den aus dem Reichsarchiv verschwundenen Marineakten stehe. Der Wehrminister habe erklärt, für diese Frage nicht zuständig zu sein. Er wolle wissen, ob die Frage nach den verschwundenen Akten nur deshalb nicht beantwortet werde, weil Leipzig in dieser Angelegenheit erpätet sei.

Abg. Hörne (Komm.) fand die im Etat für die Polizei eingezeichneten Beträge viel zu hoch gegenüber den für künftige Aufgaben bestimmten Beträgen. Der Redner setzte sich dann für eine Entschärfung ein, die von der Regierung die Rückgängigmachung der aus parteipolitischen Gründen erfolgten Entlassungen und Entschädigung der Betroffenen verlangt.

Abg. Frau Dr. Mohr (D. Sp.) betonte, daß man beim Wiederaufbau des kulturellen Moments nicht entraten könnte. Das neue Reichslichtspielgesetz müsse mehr Handhabe bieten, wertlose und minderwertige Filme, die nur der niedrigen Schulstufe dienen, zu verbieten.

Die Rednerin setzte sich dann für die Fahrpreldermäßigung für Jugendliche ein, die es ermöglichen solle, daß die deutsche Jugend ihre Heimat kenne.

Schiefe über die Leipzig-Angelegenheit.

Reichsinnenminister Schiele führte aus, daß das Schicksal mit der Leipzig-Angelegenheit eingehend beschäftigt habe. Die dazu bestimmte Interpellation könne jeden Tag im Plenum, und zwar an der zuständigen Stelle beim Etat des Justizministeriums behandelt werden. In bezug auf die Jugendbildung und Erziehung sei hervorzuheben, daß in sportlicher Beziehung für die Erziehung der Jugend gerade die in letzter Zeit gemachten Fortschritte erfreulich seien. Die Bestrebungen, die Jugend zu fördern, gehöre zu den bedeutendsten Aufgaben seines Ministeriums. Er begrüße es daher, daß für diese Aufgaben im Etat eine Erhöhung der Mittel vorgezogen sei. Wenn man die Jugend fördern wolle, müsse man sie aber auch vor den gerade heute drohenden Gefahren der Verwahrlosung bewahren. Diesem Zweck sollten die kommenden Gesetze für den Schutz der Jugend bei Unfallschicksalen und gegen Schund- und Schmutzliteratur dienen. Zur Hebung der großen Not der Junglehrer seien im Etat eine Reihe von Millionen bewilligt worden. Erhöht seien auch die Etatsbeträge der Beihilfe für den Unterricht armer Schüler an höheren Schulen. Die Not der Wissenschaft selbst sei durch größere Etatssummen zum Teil behoben.

Abg. Schreiber (L.) fährt aus, daß die deutsche Wissenschaft sich nur dann erholen und durchsetzen werde, wenn sie auf einem festen geistigen Fundament stehe.

Abg. Dr. Heuß (Dem.) wünscht die Frage der Lehrerbildung rasch zur Entscheidung zu bringen, ehe die Länder im einzelnen ihre besonderen Wege in dieser Angelegenheit gingen.

Frau Abg. Lang-Brümann (Wav. Vpt.) hob hervor, daß die im Etat für das Theaterwesen eingezeichneten Beträge nicht ausreichend seien, um den Notstand der Bühnen zu beheben.

Abg. Künstler (Soz.) beschäftigte sich mit einem im März erscheinenden Film „Wismar“, der sehr propagandistisch werde, aber keine objektive Geschichte bringe, sondern Propaganda für die Monarchie und für die Revancheidee.

Damit schloß die Aussprache über den Etatitel „Bildung, Schule und Film“. Die Verfassungsanträge wurden dem Rechtsausschuss überwiesen.

Zurchtbare Massakers in Kanton.

Ein Engländer in Shanghai ermordet.

Auf die Eroberung von Kanton durch die bolschewistischen Truppen sind furchterliche Massakers gefolgt, denen 700 Personen zum Opfer gefallen sind. Eine Anzahl gefangener Jünnantruppen, die von den Bolschewisten befreit waren, wurde wieder in Freiheit gesetzt, worauf die Volksmenge sich ihrer bemächtigte und sie grausam mißhandelte. Ein Offizier wurde gekreuzigt, ein anderer holländischer Jünnanmann wurde von amerikanischen und englischen Seeleuten der Rebellenmenge entzogen. Der Fremden von Shanghai hat sich von neuem große Erregung bemächtigt, da ein britischer Ingenieur von bewaffneten Chinesen angegriffen und ermordet worden ist. Eine englische Dame, die ihn im Auto beaufschickte, wurde verwundet.

Die „Verbotene Stadt“ in Peking wurde gegen Eintrittsgebühr zugunsten der Streitenden in Schanghai für das ausländische Publikum geöffnet. Am Eintritt prangt ein Schild mit der Aufschrift: „Chinesen, Engländer und Japanern ist der Eintritt verboten.“

Kleine Nachrichten

Notenveröffentlichung erst Freitag

Berlin, 16. Juni. In den Abendstunden wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Notenveröffentlichung über den Sicherheitspakt erst am Freitag morgen erfolgen soll.

Keine Aufwertung der Darlehen in der Inflationszeit

Berlin, 16. Juni. Im Aufwertungsausschuss des Reichstages erklärte heute Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf eine sozialdemokratische Anfrage, daß die Reichsbank eine Aufwertung der in der Inflationszeit gewährten kurzfristigen Darlehen für unmöglich halte.

Die Aufgaben der Technischen Nothilfe.

Berlin, 16. Juni. Der Haushaltsausschuss des Reichstages beschäftigte sich heute bei der Beratung des Etats des Reichsinnenministeriums mit der Technischen Nothilfe. Reichsinnenminister Schiele griff in die Debatte ein und erklärte: Die Technische Nothilfe ist eine Arbeitsgemeinschaft zur Sicherung der inneren Ruhe und Ordnung und des Wiederaufbaus des wirtschaftlichen Lebens. Sie ist keine Behörde, sondern eine private Organisation, die zwar vom Reich gefördert wird, aber nicht unmittelbar der Organisation des Reiches eingegliedert ist. Das Reich sichert sich lediglich durch die vorliegenden Richtlinien eine gewisse Einwirkung. Die Technische Nothilfe ist nur ein vorübergehender Vorbehalt, sie ist und darf kein Organ der Arbeitgeber sein.

Zubelagung der deutschen Gastwirte.

Breslau, 16. Juni. In der ordentlichen Hauptversammlung der fünfzigsten Zubelagung der deutschen Gastwirte in Breslau wurde der bisherige Präsident Emil Köster-Verlin einstimmig wiedergewählt. Würze-Berlin, Scholymann-Hannover, Schreier-Münster, Trostke-Essen, Krenner-Weipzig und Göbe-Berlin wurden zu Ehrenmitgliedern gewählt. Als Versammlungsort der 51. deutschen Gastwirtsversammlung 1926 wurde mit großer Mehrheit Kassel in Aussicht genommen. Ein Antrag seitens Hannovers und Berlins, betreffend Förderung des Genossenschaftswesens im Rahmen des Gastwirtgewerbes durch den Gastwirtsverband, wurde abgelehnt. Die genossenschaftliche Betätigung soll vielmehr den örtlichen Organisationen überlassen bleiben.

Neues aus aller Welt

Beim Baden im Rhein ertrunken. Das Baden im Oberrhein und im Bodensee hat in den letzten Tagen zahlreiche Menschenleben gefordert. So ertranken in Säckingen am Fronleichnamstage zwei Schüler beim Baden im Oberrhein, am gleichen Tage in Rheinfelden zwei junge Arbeiter. Am 14. Juni kamen in Konstanz zwei weitere Personen beim Baden ums Leben, darunter ein Schütze vom Konstanzer Jägerbataillon. Weitere Todesfälle beim Baden kamen in verschiedenen Landorten vor.

Ein Autobus mit 50 Personen umgestürzt. Auf der Landstraße von Schwerte nach Westhofen ereignete sich ein Autounfall. 50 Personen aus Hagen, die an der Stahlhelmfeier auf der Hohensyburg teilgenommen hatten, benutzten für die Heimfahrt nach Hagen einen Autobus. Bei der Hofener Mühle überstürzte sich das Auto. Nach den bisherigen Meldungen sind 30 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

25-jähriges Jubiläum der Preussischen Handwerkskammern. Die Preussischen Handwerkskammern begehen in diesem Jahre das Fest ihres 25-jährigen Jubiläums. Der preussische Handelsminister Dr. Schreiber wohnte der festlichen Veranstaltung der Berliner Handwerkskammer, die ihr Jubiläum bereits gefeiert hat, bei und nahm diese Feier zum Anlaß, allen Preussischen Handwerkskammern die Anerkennung und den Dank der preussischen Staatsregierung zum Ausdruck zu bringen. An den Reichspräsidenten als Ehrenobermeister des deutschen Handwerks wurde ein Jubiläumstelegramm gesandt.

Ausstellung der Entwürfe des Tannenbergsdenkmals. Im Architekturmuseum der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg wurde eine Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten für das Denkmal der Schlacht bei Tannenberg, das bei Hohenstein in Oberschlesien errichtet werden soll, eröffnet. Der mit dem ersten Preise gekrönte Entwurf von Walter und Johann Krüger-Charlottenburg ist in seinen Zügen und Massen dem Charakter der oberschlesischen Landschaft angepaßt. Weitere Preise fielen an Max Moenseberger (Nemscheid), Hermann Esch-Arno Anke (Mannheim), Kurt Fried (Königsberg i. Pr.) und Hermann Billings (Karlsruhe).

Eröffnung der Kachener Industrie- und Gewerbeausstellung. In Kachen wurde die Industrie- und Gewerbeausstellung 1925 feierlich eröffnet. Die Hauptgruppen der Ausstellung sind Wadel- und Tuchindustrie in Verbindung mit den verwandten Industrien, ferner Kohlenbergbau, Waggonfabrikation, Zigarrenfabrikation, Gemische und Farbenfabrikation.

Eine neue Passagierflugstrecke. Am 15. Juni wurde vom Deutschen Aero-Klub die Strecke Leipzig-Dortmund eröffnet. Die Hauptgruppen der Ausstellung sind Wadel- und Tuchindustrie in Verbindung mit den verwandten Industrien, ferner Kohlenbergbau, Waggonfabrikation, Zigarrenfabrikation, Gemische und Farbenfabrikation.

Der Tod des Sängers. An einem Sängertwist in Aostheim bei Mainz beteiligte sich auch der Verein „Einigkeit“ aus Gonsenheim. Der Verein stand eben auf dem Podium und sang den ihm vorgeschriebenen Text, als bei den Worten „Kommt, o süßer Tod“ der Vereinsdirigent Löffler von einem Herzschlag getroffen in totus wurde.

Der Rechtsanwalt als Massenmörder. In Chicago beginnt dieser Tage der sensationelle Prozeß gegen den Rechtsanwalt Shephert, der beschuldigt wird, eine ganze Reihe von Personen durch Thyphusbakterien um's Leben gebracht zu haben, um sich in den Besitz eines von ihm verwalteten Millionenvermögens zu setzen.

Wetterbericht.

Nach veränderlicher unruhiger Witterung; lebhaft nordwestliche Winde, fächer.

Sächsischer Landtag

Dresden, 16. Juni. Im Landtag ist die Arbeit der Ausschüsse soweit gediehen, daß nunmehr die einzelnen Kapitel des Staatshaushaltsplanes in den Plenarsitzungen erledigt werden können. Auch heute fanden mehrere Etatkapitel auf der Tagesordnung. Sie fanden meist ohne Aussprache Annahme. Dazwischen wurden Vorlagen in zweiter Beratung erledigt. Der Einfluß der Sommerhitze und die Aussicht auf baldige Ferien machen sich bereits bemerkbar und lassen auch die freiberuflichen Geister stiller werden. Längere Aussprachen entwickelten sich zur Vorlage, die eine Erhöhung des Anteils des Staates am Stammkapital des „Sächsischen Heims“ verlangt, und zu den Anträgen auf Gewährung von Mittelstandskrediten, doch fanden schließlich die Auswahlvorschläge Annahme, die eine Erhöhung der staatlichen Beteiligung am „Sächsischen Heim“ um 716 000 Mk. und einen Kredit von 3 1/2 Millionen Mark für den Mittelstand vorsehen. Der kommunale Antrag auf Durchführung einer Hilfsaktion zur Linderung der Notlage der sächsischen Heimindustrie wird abgelehnt, dafür aber die Regierung ersucht, ihre Bemühungen zur Linderung der Not in der Heimindustrie mit allen Kräften fortzusetzen. Mit dieser Angelegenheit wird sich der Landtag noch weiter befassen müssen, da neue Anträge eingegangen sind. Die nächste Sitzung findet Donnerstag, 18. Juni, nachmittags 1 Uhr statt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. Juni 1925.

Werkblatt für den 18. Juni.

Sonnenaufgang 8³⁰ | Mondaufgang 2²⁷ A.

Sonnenuntergang 6²⁷ | Monduntergang 5²⁷ A.

1757 Niederlage Friedrichs des Großen bei Rossen. — 1815 Napoleon I. von Blücher und Wellington bei Belle Alliance geschlagen.

Der Bericht über die Entwicklung des Meißner Bezirks

In der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 liegt jetzt im Druck vor. Aus ihm ist ein klares Bild zu gewinnen sowohl über die Finanzlage des Bezirks wie über die Tätigkeit der einzelnen zur Verwaltung gehörigen Ressorts. Die Fürsorgetätigkeit allein erforderte 600 000 Mk., hierzu kommen 210 000 Mk. für Wohlfahrts- und Jugendamt und 350 000 Mk. für die allgemeine Bezirksverwaltung. In der letzten Summe sind 172 000 Mark Aufwand für den Begebau und 62 000 Mk. für Erwerbslosenfürsorge enthalten. Diesen Ausgaben stehen an Einnahmen gegenüber 172 000 Mk. Zuglersteuer, 21 000 Mk. Foggsteuer, 55 000 Mk. Aufwertungs- und 150 000 Mk. Reichsteueranteile und 58 000 Mk. aus dem Ausgleichsstock des Staates. Das Verpflegheim Weitzschitz mit Kinderheim und das Erziehungsheim Bohnitzsch sind schuldenfrei und haben einen wertvollen Besitz des Bezirks. Der Bericht schildert dann die Tätigkeit des Wohnungs- und Schiedsamtes. Anfangs des Jahres 1925 waren im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meissen mit Ausnahme der selbständigen Städte noch über tausend verheiratete Wohnungsuchende vorhanden. Die Bautätigkeit hat gegenüber dem Vorjahre zugenommen. In weiteren Abschnitten des Berichts sind nähere Angaben über die erledigten Sachen in Siedlungsangelegenheiten, Verkehr mit Grundstücken, über die Tätigkeit des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts, der Erwerbslosenfürsorge, des Versicherungsamtes, in Gemeindeangelegenheiten, Schussachen, Besessenen, Gewerbeamt, Wasserachen, Gendarmerie, Reichsanal., Veterinär- und Gesundheitspolizei enthalten. Im Jahre 1924 kam ein Hundstollwutfall (Soutzig) vor. Wegen eines erneuten Falles im April 1925 besteht jetzt noch Hundepeser für einen größeren Teil des Bezirks. Auch der Schweineerkrankung trat 1924 im Bezirk zum Teil epidemisch auf. Er scheint jetzt im Abnehmen begriffen. Der dreifache Raum des Berichtes ist der Tätigkeit des Wohlfahrts- und Jugendamtes gewidmet, die besonders auch im letzten Berichtsjahre eine sehr weitreichende gewesen ist. Interessierten können den Bericht durch die Amtshauptmannschaft Meissen beziehen.

Gewerbeverein. Die Versammlung gestern abend wurde vom Vorsitzenden, Herrn Tischlermeister Deeger, mit begrüßenden Worten eröffnet. Nach Vorschlag des Vorstandes wurde beschlossen, die Vereinspartie Montag den 6. Juli mit dem Omnibus nach Niederlöbnitz zur Befestigung der Wein- und Sektellerei „Bullard“ zu veranstalten. Die Wagen fahren Punkt 12 Uhr vom „Löwen“ ab; der Fahrpreis beträgt 2 Mark pro Person. Teilnehmerliste zirkuliert noch. Wegen Aufschuß in der Kraftstrom-Angelegenheit ist an die Direktion des Deubener Werkes herangetreten worden. Demzufolge wird Herr Direktor Friedrich in aller nächster Zeit in einer eigens dazu berechneten Verammlung die ganze Frage behandeln und den Sachstand klarlegen. Ueber die vom sächsischen Staat gewährten Mittelstandskredite berichtet der Vorsitzende mit dem Hinweis, daß sich alle am Kreditlohn Beteiligten bei Beanspruchung des Kredites an Herrn Möbelfabrikant Schlichenmaier wenden möchten. Wie bekannt, ist die Einlegung eines Schiedsfrühzeuges nach Dresden von der Generaldirektion abgelehnt worden. Es wird einstimmig beschlossen, das Gesuch abermals entsprechend begründet einzureichen, da der Zug allgemein abdringendes Bedürfnis empfinden wird. Man ist der Ansicht, daß es für die Eisenbahnverwaltung mit keinen Schwierigkeiten verknüpft ist, wenn sie den jetzt um 6 Uhr von Burgwitz nach Greital verkehrenden Zug bereits 5.45 Uhr von Wilsdruff abgehen läßt. 7-Uhr-Ladenschluß, Arbeitsüberabgabe und internen Vereinsangelegenheiten bildeten den Schluß.

Holzarbeiter-Ausperrung. Die vom Arbeitgeberverband für die deutsche Holzindustrie wegen Lohnbifferenzen beschlossene Aussperrung aller Holzarbeiter Deutschlands wirft ihre Schatten auch in unsere Stadt. Während drei Firmen dem Beschluß nachgekommen sind, wird jedoch bei den übrigen noch gearbeitet.

Die Eröffnungs-Vorstellung des Frls W. Reffel hatte gestern abend eine zahlreiche erwartungsvolle Menschenmenge in das große Zweimäcker-Theater auf dem Schützenplatze geführt, und sie wurde nicht enttäuscht. Die Vorstellungen standen sämtlich auf hoher Stufe. Der Anfang machte die afrikanische Burdenreiterin M. Jackson mit einem schneidigen Voltige-Ritt, bei dem die elegante Körperhaltung der Reiterin besonders in Augenschein trat. Großes Interesse erweckten Ahmed Selim mit seinen indischen Kostümen und die zwei Serbonos mit ihren sensationellen Kunststücken als Hand-, Kopf- und Leiter-Akrobaten. Ein besonderes Holo waren die Freiheitsdresdener des Direktors Leo-

... als seinen gelehrtesten Schüler das Wunderpferd Hans vorführte. Das kluge Tier kann gut rechnen, weiß das Geld zu unterscheiden usw. Marianne Kessel zeigte sich als Draht- und Kunstflickerin, die Familie Kessel als Parterre-Akrobaten. Groß- und Kleinfußballer, die Familie Kessel als Parterre-Akrobaten. Groß- und Kleinfußballer, die Familie Kessel als Parterre-Akrobaten.

50 Jahre Berlin-Estwerda-Dresden. Am 17. Juni 1875 sind es 50 Jahre her, daß auf dem heutigen Friedrichstädter Bahnhof in Dresden, dem damaligen Berliner Bahnhof, der Bahnzug der neuen Eisenbahnstrecke Berlin-Jossen-Estwerda-Großenhain-Cossebaude-Dresden, von Großenhain abgefahren, über Cossebaude eintraf. Drei Tage später, am 20. Juni 1875, fand die offizielle Einweihungsfeier dieser wichtigen neuen sächsischen Eisenbahnstrecke statt, die der preussische Staat gebaut hatte. Wohl gab es bereits eine ältere direkte Verbindung zwischen Dresden und Berlin, die über Riesa-Nöberau-Pöhlitz über die sächsische Hauptstadt mit der damaligen jungen Reichshauptstadt verband. Der Volksmund nannte sie die „Nöberauer Bahn“ und bezeichnete dann später die vor 50 Jahren in Betrieb genommene neue, von Preußen aus angeregte und mit dessen Geld erbaute Linie über Estwerda als „die neue Berliner Bahn“, oder wie die Jungen in der Friedrichstadt beim Eisenbahnspielen sich zuriefen, „der preussische Dampfzug“. Der preussische Staat, der damals noch keinen Eisenbahnkrieg mit dem kleineren Sachsen führte, wie anderthalb Jahrzehnte später, hatte mit anerkanntem Eifer die Erbauung dieses neuen direkten Schienenweges zwischen seiner und der Hauptstadt des sächsischen Nachbarn gefördert.

Zur Beachtung für Ausflügler nach der Tschechoslowakei. Nach dem sächsischen Kapitalverkehrsgesetz ist für Einzelpersonen die Mitnahme von 3000 Kronen und für Familien von 6000 Kronen im Monat aus der Tschechoslowakei gestattet. Diejenigen Personen, die im Grenzgebiet wohnen und sich mit Ausweis für den kleinen Grenzverkehr ausweisen, dürfen aber nur 50 Kronen mit sich führen. Personen, die mit höheren Beträgen nach der Tschechoslowakei ausreisen, müssen, wenn sie bei ihrer Rückkehr keine Unannehmlichkeiten (Bestrafung, Beschlagnahme usw.) vermeiden wollen, ihr Geld beim Grenzübertritt in die Tschechoslowakei erst vom tschechoslowakischen Zollbeamten beschreiben lassen. Bis zu 50 Kronen ist auch nur solchen Personen gestattet, die den Übertritt auf Grund eines „Ausweises“ für „Ausflügler“ unternehmen. Für letztere sei noch zu erwähnen, daß diese Personen neben genanntem Ausweis noch einen Ausweis mit Lichtbild (Reisepaß, Gewerbelegitimation, Wandergeheimnis, Theaterkarte usw.) besitzen müssen.

Elternratswahlen sind am Sonntag in verschiedenen Orten vorgenommen worden. In Meißen wurden 26 weltliche und 23 kirchliche Elternräte gewählt. In Freiberg erhielten an den evangelischen Schulen die Christlichen 30 und die Weltlichen 15 Vertreter bei 20 Prozent Wahlbeteiligung. An der katolischen Schule erübrigte sich die Wahl. Bei den Elternratswahlen in Radebeul erhielt die weltliche Liste 4, die evangelisch-lutherische Liste 8 Sitze. Die Listen für die Elternratswahlen waren in Weidau von den Sozialdemokraten und Kommunisten vor Ablauf des vorgesehenen Termins richtig eingereicht worden. Eine bürgerliche Liste war nicht eingereicht, weil dies von den die Wahl vorbereitenden bürgerlichen Personen vergessen (!) worden war.

Postanstalt des Sächsischen Sängerbundes. Für die Dauer des Sächsischen Sängerbundesfestes in Dresden vom 20. bis 23. Juni 1925 wird auf dem Festplatz — Festwiese der privilegierten Vogenschützengesellschaft — eine besondere Postanstalt mit Telegraphen- und Fernsprechtätigkeit eingerichtet. Sie hat folgende Befugnisse: 1. Verkauf von Postwertzeichen; 2. Annahme von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen; 3. Annahme von Telegrammen; 4. Verkauf der Wertmarken zu Ortsgesprächen für die Fernsprechanlagen; 5. Vermittlung von Ferngesprächen; 6. Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen und von Telegrammen, sofern sie mit der Anschrift „Dresden Sängerbundesfest postlagernd“ versehen sind.

Wiedererlebensfeier der 182er in Freiberg. Am Sonntag und Sonntagabend beging die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Infanterieregiments 182 unter Anteilnahme weitester Kreise die Feier ihrer Fahnenweihe. Verbunden damit war eine Wiedererlebensfeier der ehemaligen Regimentsangehörigen. Am Sonntagabend fand ein „Dinner“ ein Festkommers mit Fahnenweihe statt, zu der Prinz Friedrich Christian, ein Sohn des ehemaligen Königs von Sachsen, erschienen war. Am Sonntagvormittag fand vor dem Ehrenmal der 182er ein Gedächtnisgottesdienst statt. Die Sitzung des Landesverbandes beschloß, den nächsten Regimentsfest im Jahre 1927 in Dresden abzuhalten. Die festlichen Veranstaltungen endeten mit Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Vereinskalender.

Sängerkreis. Deute keine Singstunde, Freitag Ortsgruppe Kirchendorf. Nächste Übung Freitag den 19. Juni Punkt 7 Uhr vor der letzten Ortsgruppenübung.
Landwirtschaftlicher Verein. Sonntag, 28. Juni: Besichtigung der Staatsgüter in der Lausitz.

Kirchennachrichten Wilsdruff.

Donnerstag den 18. Juni abends 7/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Bezirk des Oeffentlichen Arbeitsnachweises Meißen und Umgebung im Mai 1925.

Der Monat Mai brachte eine weitere Besserung der Wirtschaftslage im Bereich des hiesigen Arbeitsnachweises. Für mehrere Berufe kann festgestellt werden, daß nach der Zahl der Arbeitsuchenden der Beschäftigungsgrad dem der Vorkriegszeit gleichkommt. Zurück bleibt er noch in der Porzellanindustrie, zum Teil in der Maschinenindustrie, in der chemischen Industrie, in der Stadtbranche, in der Schuhindustrie und für kaufmännische Angestellte. Die Bewegung des Arbeitsmarktes war im Mai stärker als im April. Es steigerte sich die Zahl der Vermittlungen, aber gleichzeitig auch die Zahl der neuen Arbeitsuchenden. Trotzdem ging die Zahl der Arbeitsuchenden am Monatschluss bedeutend zurück. Die Zunahme der Vermittlungen betrifft nur die Männer, bei den Frauen ging die Zahl zurück. In der Landwirtschaft brachte der Monat Mai großen Bedarf an Arbeitskräften, vor allem sucht man Frauen und Jugendliche zur Rübenarbeit. Vermittelt wurden 148 Arbeitskräfte. Am Schluss des Monats blieben noch zu besetzen: 274 Stellen für männliches und 371 Stellen für weibliches Personal. Die Zahl

der Arbeitsuchenden sank bei den Männern von 535 am 1. Mai auf 290 am 1. Juni, bei den Frauen von 300 auf 205. Die Neumeldungen Arbeitsuchender stiegen bei den Männern von 427 im April auf 509 im Mai, bei den Frauen gingen sie von 234 im April auf 219 im Mai zurück. Von den Arbeitsuchenden wohnten am 1. Juni in Meißen 137 (am 1. Mai 213) Männer und 110 (170) Frauen, im übrigen Bezirk 153 (322) Männer und 95 (130) Frauen. Von den 495 Arbeitsuchenden bezogen am 1. Juni 180 (254) Erwerbslosenunterstützung. Von den Unterstützungsempfängern wohnten in Meißen 54 (74) Männer und 11 (10) Frauen, im übrigen Bezirk 108 (157) Männer und 7 (13) Frauen. Zuschläge zur Unterstützung wurden für 307 (327) Angehörige gezahlt. Die Zahl der Vermittlungen in Gewerbe und Industrie stieg bei den Männern von 271 auf 334 und bei den Frauen blieb sie gleich mit 152. Der Streik der Köpfer dauert noch fort. Lohnforderungen der Arbeiter in den Tongruben führten zur Fällung eines Schiedsspruches. Da derselbe von einem Unternehmen nicht anerkannt wurde, befinden sich zurzeit noch rund 140 Arbeiter im Ausstand.

In der Abteilung Berufsberatung haben bereits die Beratungen für Ostern 1926 wieder eingesetzt. Die Beratungen finden weiterhin jeden Sonnabendnachmittag von 4 bis 6 Uhr statt. Im übrigen finden an einigen Tagen der Woche Betriebsbesichtigungen und Schülerführungen statt, um den Arbeitsuchenden unmittelbaren Einblick in ihren zukünftigen Beruf zu gewähren.

Birkenbahn. In tiefer Trauer versetzt wurde die Familie Heinrich Kästner hier durch die unerwartete Nachricht, daß der 19jährige hoffnungsvolle Sohn Kurt, der als Fahrer im Artillerieregiment 3 in Württemberg Dienst tat, durch schweren Unglücksfall sein blühendes Leben lassen mußte. Seine Beerdigung erfolgt in Münsingen. Den schwergeprüften Eltern und Geschwistern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Grumbach. (Goldene Hochzeit.) Am Montag beging in voller körperlicher und geistiger Frische Herr Privatus Louis Kästner mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit. Von vielen Seiten wurden dem Jubelpaare herrliche Glückwünsche zuteil, ihnen fügten wir auch die unseren bei. Herr Harrer L. A. B. erfreute mit seinen Bläsern. Möchte dem Jubelpaare ein sonniger, friedlicher Lebensabend beschieden sein!

Grumbach. (Schützenfest.) Das diesjährige Vogel-schießen des Militärvereins litt am Sonntag sehr unter der Ungunst des Wetters. Mittags 1 Uhr stellte der Festzug am Gasthof, an dem sich fast alle Ortsvereine und zum ersten Male die Freiwillige Feuerwehr mit 23 neu uniformierten Kameraden beteiligten. Der Festzug wurde durch eine Gruppe Reiter und die Musikkapelle eröffnet und bewegte sich zum Schützenkönig, Kamerad Walter Fejer, der vom Militärvereinsvorsitzer, Kamerad Paul Giesmann, besonders begrüßt wurde und in kurzen markigen Worten darauf dankte. Im Ober- und Niederdorf wurde kurzerhalt gemacht und nach zwei Stunden traf man bei strömendem Regen auf dem Festplatz ein, wo sich bald ein buntes Treiben entwickelte. Nach Besserung des Wetters begann das Schießen nach den beiden Vögeln, das leider wegen einbrechender Dunkelheit nicht zu Ende geführt werden konnte. Bei der folgenden Prämien-Auslosung erlangten die Herren Alfred Pföhner und Gerhard Fiedler die Königswürde. Am Montag hatte der Wettergott mehr Einsicht. Am Nachmittag versammelten sich die Kameraden des Militärvereins, um in heiligem Kampfe um die Königswürde zu ringen. Den besten Schutz erzielte in den Abendstunden Kamerad Georg H. A. S., der mit klingendem Spiel nach dem Saale des Gasthofs geleitet wurde. Verschiedene Ansprachen würzten das gemüthliche Beisammensein der Kameraden mit ihren Frauen bei solennem Festball.

Kesselsdorf. Das silberne Ehejubiläum zu feiern war dem Gutsbesitzer Emil Cuhly und seiner Gattin vergönnt. Glück auf den Weg zur Goldenen!

Sachen und Nachbarchaft

Freital. (Wanderheimweibe.) Unter Teilnahme einer großen Anzahl Ehrengäste weihte die Stadt Freital am Sonntag das von ihr neu eingerichtete Wanderheim im Gimmichtal ein. Das Heim liegt eingebettet zwischen Wiesen und Waldungen unweit des Staatlichen Kaltwerkes Hermisdorf und ist von den Eisenbahnstationen Frauenstein und Kipsdorf in anderthalb Stunden und von Station Hermisdorf-Nehefeld in dreiviertel Stunden zu erreichen. Zur Aufnahme von Jugenderwählern stehen hundert Betten in vier großen Schlafräumen zur Verfügung. Außer den Räumen für Jugenderwählere sind noch eine Anzahl gut eingerichteter Fremdenzimmer vorhanden, in denen Familien und Einzelpersonen für längere oder längere Aufenthalt gute Unterkunft erhalten können. Im Winter bietet das Heim für Schneeschuhläufer infolge seiner Lage in gutem Elgelände gute Übernachtmöglichkeiten.

Dresden. (Tödlicher Unglücksfall.) Am Montag früh verunglückte in Langbartsdorf der beim Elektrizitätswerk Elbhalbinsel der A.E.W. beschäftigte 23jährige Pfisonmonteur Alexander Jahn aus Wenzschafra dadurch tödlich, daß er bei 40 000 Volt-Hochspannungslitung zu nahe kam. Wiederbelebungsvorläufe blieben erfolglos. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen.

Dresden. (Selbstverschuldeter Unfall.) Ein 21-jähriger Dachdecker, der am 15. Juni in der Rudolfsstraße unter Benutzung notdürftig zusammengebundener Leitern und ohne Auftrag des Besitzers oder eines Meisters das Dach eines Hauses bestieg, um es auf Schäden nachzusehen, stürzte auf die Straße herab und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Er hat sich innere Verletzungen zugezogen.

Beiersdorf D.-L. (Schadenfeuer.) Gestern morgen 2 Uhr brach in der ehemals zum Rittergut gehörigen Schmiede Feuer aus, wodurch dieses wohl älteste, mit Stroh und Schindeln gedeckte Haus, das letzte Wahrzeichen ehemaliger Kaufmännischer Bauart, bis auf die Grundmauern zerstört wurde. Von in den sechziger Jahren stehenden Besitzer Kallaud, der infolge Invalidität sein Handwerk nicht mehr betreiben konnte, sowie seine Frau trifft schwerer Schaden, da wenig gerettet werden konnte. Wenn sich nicht offene Hände finden, wird es den alten Leuten kaum möglich sein, sich ein neues Heim zu schaffen. Ueber die Ursachen des Brandunglücks liegen zurzeit nur Vermutungen vor.

Witten. (Schadenfeuer.) Am Sonntagabend brannten hier das Wohnhaus und die Scheune des Gutsbesitzers Benod vollständig nieder. Der Schaden ist sehr erheblich, die Entstehungsurache unbekannt.

Mittweida. (Die Reise eines Kinderluftballons.) Ungefähr 24 Stunden war ein kleiner Luftballon, der am 30. Mai in Mittweida aufgestiegen war, unterwegs, um bis Rawitsch in Polen (früher Provinz Posen) zu kommen. Herr Konditoreibesitzer A. Kluge erhielt von dort einen Brief in pol-

nischer Sprache, aus dem hervorgeht, daß der Luftballon dort am 1. Juni 4,30 Uhr nachmittags gelandet ist.

Rochlitz. (Autolinie.) Zwischen Seibain-Rochlitz-Mittweida soll demnächst probeweise auf ein Vierteljahr eine staatliche Autolinie eingerichtet werden.

Luzenau. (In Ruhestand getreten.) Der weithin bekannte hiesige Stadtkassier Herr Hugo Gerstenberger ist mit Ablauf des Monats Mai in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Die Ursache, die den sonst noch rüstigen Herrn Gerstenberger zu diesem Schritt zwang, lag in einem schweren Augenleiden, das ihm die weitere Ausübung seines Amtes unmöglich machte. Herr Gerstenberger hat der Stadt Luzenau nahezu 34 Jahre seine ganze Arbeitskraft gewidmet. Er trat das vorher von seinem Vater schon 25 Jahre verwaltete Amt im Jahre 1891 an. Mit Fleiß und seltener Gewissenhaftigkeit hat er seinen Dienst versehen und sich vor allem in den Kreisen seiner Vorgesetzten und Kollegen äußerst beliebt gemacht. Es sei nur an seine zierliche 25jährige Vorstandsleitung im Turnverein 1860 e. V. und seine Tätigkeit als Gauvertreter erinnert. Herr Gerstenberger war ferner ungefähr 25 Jahre Vorsitzender des Frauenvereins und 20 Jahre lang Hauptmann der städtischen freiwilligen Feuerwehr.

Leipzig. (Tödlicher Unfall.) In der Steinmeyerstraße im Vorort Mödern ereignete sich ein tödlicher Unfall. Das dreijährige Töchterchen einer dort wohnhaften Familie rief einen Topf mit kochendem Wasser vom Gasofen herunter und verbrühte sich so schwer, daß es kurz nach Einlieferung in das Krankenhaus den erlittenen Brandwunden erlag.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Donnerstag, 18. Juni:

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten; Volk- und Baumwollpreise; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Rauener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börse- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten; Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisenbericht; 4,30-6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Mehamtes für Handel und Industrie; 6-6,45 Uhr abends: Steuerkundfunk; 7-7,30 Uhr abends: Funkschau; Schachmeister R. Max Blümel, Leipzig; 7,30-8 Uhr abends: Vortrag Geheimrat Prof. Dr. Böhmert von der Universität Leipzig: „Die deutsche Ehe vor und nach Luther“; 8,15 Uhr abends: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Szendrei; Solist: Alfred Rintalkin; Solocellist des Leipziger Sinfonieorchesters. 1. Beethoven: Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini“; 2. Saint-Saens: Konzert für Violoncello und Orchester, op. 33 (A-Moll); Alfred Rintalkin; 3. Dvorak: Sinfonie Nr. 5 „Aus der neuen Welt“ (E-Moll), op. 95; das Leipziger Sinfonieorchester. Anschließend (etwa 9,45 Uhr) Pressebericht und Hadebells Sportdienst. Schluss etwa 10,15 Uhr, doch ohne Gewähr. Danach Freizeit für Funkfreunde, die auswärtige Stationen hören wollen.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amliche Berliner Notierungen vom 16. Juni.

Börsenbericht. Der Börsenverkehr eröffnete in viel zu bescheidenlicher Stimmung als in der letzten Zeit. Einen günstigen Einfluß auf die Tendenz übte die Meldung aus, daß einigen Eisenwerten von der Reichsbahn-Gesellschaft Aufträge auf Lieferung von insgesamt 380 000 Tonnen gegeben worden sind. Es wurde daran die Erwartung geknüpft, daß weitere Bestellungen von dieser Seite erfolgen werden. Die freundlichere Auffassung der Börsenlage erhielt auch durch die Nachricht eine Stütze, daß trotz des Protestes eines New Yorker Bankiers gegen die Ausgabe der Berliner Stadtanleihe die Emission dieser Anleihe demnächst im Werte von 15 Millionen Dollar beverflichtigt werden soll. Ferner hatte auch die Überreichung der Antwortnote der französischen Regierung eine Entspannung und Verhütung zur Folge. Die Note soll u. a. befragen, daß Briand den Vorschlag Stresemanns bezüglich der Rheingrenzgarantie und der Schiedsgerichtsverträge annimmt. Endlich wirkte auch die feste Tendenz der 5% igen Reichsanleihe — Kurs unter Schwankungen zeitweise 0,425% — befestigend auf die Aktienmärkte.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,38-20,44; holl. Gulden 168,54-168,96; Danzig 80,84 bis 81,04; franz. Frank 20,03-20,09; belg. 19,84-19,89; Schweiz. 81,43-81,63; Italien 16,19-16,23; Schwed. Krone 112,25-112,53; dän. 79,53-79,73; norweg. 70,74 bis 70,92; tschech. 12,42-12,46.

Weiterer Börsenschluss am den Sonnabenden. Nach einem Beschlusse des Berliner Börsenverbandes bleibt die Wertpapierbörse auch im Juli an den Sonnabenden geschlossen.

Rauhfutter. Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 1-1,40, drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,85-1,15, drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 0,90-1,25, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,20-1,70, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1-1,30, handelsüb. Heu, gesund und trocken, nicht über 20% Befah mit minderwertigen Gräsern 2,30-2,75, gutes Heu, desgl. nicht über 10% 3-3,50, Mischheu, lose 1,70-2,30, Alceheu, lose 4,25-4,75. Die Preise verleben sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Wagen, für 50 Kilogramm in Reichsmark.

Buttermotierung. Die amliche Berliner Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebühre gehen zu Käufers Lasten) war am 16. Juni: für 1. Qualität 1,63 Mark, 2. Qualität 1,46 Mark, abschließende Qualität 1,26 Mark für 1 Pfund.

50-Millionen-Auftrag der Reichsbahn an die deutsche Industrie. Die Reichsbahn hat in Fortsetzung ihres Programms bezüglich der Wiederherstellung des so lange vernachlässigten Schienenkörpers an den Stahlwerksverband einen Auftrag von 300 000-380 000 Tonnen Erbaumaterial vergeben. Das Objekt beträgt etwa 50 Millionen Reichsmark. Diese Summe soll aus den Betriebseinnahmen aufgebracht werden, so daß wöchentlicher Ratenzahlungen für die Abdeckung in Frage kommen.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 17. Juni.

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Weizen 26,40-26,70; Roggen 21,00-21,40; Sommergerste 22,60-24,20; Wintergerste 20,00-21,50; Hafer 23,10-23,90; Weizenmehl 33,50-35,00; Roggenmehl 29,00-30,50; Weizenkleie 13,50; Roggenkleie 14,10-14,20; Raps 36,00-37,00.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfasst 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästner, für Anzeigen und Reklame A. Kömer.

Verleger und Drucker: Arthur Schöner, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurse vom 16. Juni 1925.

| Festverzinstliche Werte. | | | (Ohne Gewähr) | | | Bank-, Transport- und Vangelellschafts-Aktien. | | | | Papier-, Papierf.-Fabr. und Photogr.-Artikel-Akt. | | | | | |
|--------------------------|--------|-------|----------------------|--------|------|--|--------|-------|--------------------|---|--------|------------------|--------|--------|--------|
| heute | vorher | | heute | vorher | | heute | vorher | heute | vorher | heute | vorher | heute | vorher | | |
| 3 Reichsanl. m | 0,565 | 0,56 | 4 Chemn. m | — | — | Allg. De. Cred.-A. | 84,75 | 84,5 | Dresdn. Dbls.-Bl. | 108,0 | 108,0 | Ernemann | 54,0 | 54,0 | |
| 2 1/2 do. m | 0,425 | 0,395 | 3 1/2 Plauen m | 5,0 | 5,0 | Bank f. Brautnd. | 67,0 | 67,25 | Sächsische Bank | 60,25 | 62,0 | Tea | 68,25 | 64,5 | |
| 4 do. m | 0,42 | 0,41 | 4 Dres. Grdr.-Pfd. | — | — | Com.-u. Privatbl. | 99,0 | 99,0 | D. Cb.-Weir.-Gef. | — | — | Goldener Pap. | 37,9 | 40,0 | |
| 5 Kriegsanl. m | 0,42 | 0,38 | 4 do. abgeß. | — | — | Darlehndr. Bank | 120,0 | 120,0 | S.-W. Dampfsh. | — | — | Rimosa | 100,0 | 100,0 | |
| do. Zwangsanl. | 30,0 | 30,0 | 4 do. Grdrz. | — | — | Deutsche Bank | — | 120,0 | Bg. Elbech.-Gef. | 41,0 | 41,0 | Reiniger Patent | 87,25 | 80,5 | |
| 4 1/2 Part.-Schäp. | 0,37 | 0,31 | 4 Sächs. Ko.-Kr. Br. | 4,0 | 4,0 | Disconto.Gef. | 108,0 | 108,5 | Baukt. N. Dresd. | — | — | Brauerei-Aktien. | | | |
| 4 Schutzgeb. | 5,0 | 4,8 | 4 do. Pfdbr. | 0,28 | 0,28 | Dresdner Bank | 101,5 | 101,5 | | | | heute | vorher | heute | vorher |
| Spar-Präm.-Anl. | 0,25 | 0,24 | 3 Pdv. Pfdbr. m | — | — | Maschinen-Aktien. | | | heute | vorher | heute | vorher | heute | vorher | |
| 3 Sächs. Rente m | 0,455 | 0,45 | 3 1/2 do. m | — | — | Kartonn.-Ind. | 88,0 | 86,75 | Sächs. Kart.-M. | 45,75 | 47,0 | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | 0,9 | 0,9 | Zimmermann-W. | 0,9 | 0,94 | Sächs. Gußstahl. | 11,0 | 11,25 | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | — | — | Drs. Schnellpress. | 71,0 | 71,25 | Hartmann, M.-F. | 52,5 | 52,0 | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | — | — | Drs. Strickmach. | 56,0 | 56,0 | Sächs. Waggonf. | 58,0 | 58,0 | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | 0,06 | 0,06 | Elbe-Werke | 29,0 | 29,0 | Schubert & Salzer | 122,0 | 119,5 | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | — | — | Elbe-Werke | 1,9 | 2,0 | do. Genuschein | 109,0 | 110,5 | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | — | — | Herm. & A. Fischer | 54,0 | 54,25 | Berein. Fischebach | 74,75 | 74,75 | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | — | — | Gebler-Werke | 40,0 | 39,0 | do. Bors.-Akt. | 70,0 | — | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | — | — | Germantia | 44,0 | 44,0 | Waggonf. Göritz | 41,5 | 40,0 | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | — | — | Großhsh. Weßl. | 119,0 | 119,0 | Hittauer Masch. | 6,75 | 6,75 | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | — | — | Kuhnert & Co. | 40,0 | 40,0 | Hwidauer Masch. | 82,0 | 82,25 | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | — | — | Mühlb. Gebr. Sed | 3,5 | 3,5 | Wdr. Unger | 105,0 | 105,0 | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | — | — | Elektr. und Fahrradaktien. | | | heute | vorher | heute | vorher | heute | vorher | |
| | | | 4 do. m | — | — | Elektra | 88,5 | 83,25 | Nähmatag | 28,0 | 28,0 | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | — | — | Kraftm. Thüring. | 6,8 | 6,8 | Schubert & Raumann | 71,5 | 71,0 | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | — | — | Sachsenwerk | 1,7 | 1,6 | Dtsche. Gußstahl. | 126,0 | 127,0 | heute | vorher | heute | vorher |
| | | | 4 do. m | — | — | Thür. Gl.-u. G.B. | 6,1 | 6,1 | Wanderer | 117,25 | 116,5 | heute | vorher | heute | vorher |

Wegen Reinigung bleibt die Girokasse
Donnerstag, den 18. Juni 1925 geschlossen.
Wilsdruff, am 15. Juni 1925. Stadtgirokasse.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche u. wertvollen Geschenke sowie für die Ehrungen des Gef.-V. „Brudergesang“ und der Arbeiterjugend,
danken wir herzlichst.
Wilsdruff, am 14. Juni 1925.
Mag Richter und Frau.

Statt Karten.
Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten vielen Glückwünsche und Geschenke von nah und fern sagen wir allen hierdurch unsern
herzlichsten Dank.
Kesselsdorf, den 17. Juni 1925.
E. Eulitz und Frau.

Die überaus zahlreichen Beweise iustiger Teilnahme und große Verehrung beim Heimzuge unseres teuren Onkels des
Oberlehrer u. Kantors i. R. Herrn Erdmann Günther
haben unsern Herzen besonders wohlgetan und sagen wir hierdurch allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Wendler, Hofgebäude, der Lehrerschaft und dem Kinderchor, dem Kirchenvorstande und Schulausschuss, sowie dem Landwirtschaftlichen Verein zu Wilsdruff, desgleichen dem Lehrerverein und der Kantorenvereinigung Wilsdruff unsern
tiefgefühlten, herzlichen Dank.
Niederwartha, den 16. Juni.
Frau verw. Hedwig Günther
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Hern von der Heimat, im Lagerlazarett Rünzlingen (Württemberg) starb plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Onkel,
der Fahrer im Art.-Rgt. 3
Rurt Rätthner
im Alter von 19 Jahren.
Birkenhain, den 16. Juni 1925.
Die schwergeprüften Eltern und Geschwister.
Beerdigung erfolgte in Rünzlingen, Württ.

Wer vermietet
2 leere Zimmer
mit Kochgelegenheit. Beste Offerten erbeten unter N. 3. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Das Tor zum Osten
ist eine große Tageszeitung!
Das erfolgreichste Anzeigenblatt Oberschlesiens ist der bald 100 Jahre erscheinende, weitverbreitetste
Oberschlesische Wanderer
Gleiwitz
Rein Oberschlesier im Reiche
verabfolme sein Heimatblatt beim Postamt od. direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen
Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“ ohne jeden Aufschlag

Bekanntmachung.
Unseren Kohlenbeziehern vom Georg-Schacht in Weißig hierdurch die Mitteilung, daß in der kommenden Woche Verkauf an folgenden Tagen stattfindet:
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend.
Es wird auch fernerhin die Möglichkeit geboten sein, Kohlen ab Lager Weißig zu erhalten. Wir werden dies noch bekanntgeben.
Steinkohlenwerk Zankerode.

Seit mehr als 50 Jahren bestehende Aktiengesellschaft, welche in eigener Fabrikation einen unentbehrlichen, aufs beste eingeleiteten Haushaltsartikel, der zu sehr bequemen Zahlungsbedingungen abgegeben wird, herstellt, sucht
Verkaufsagenten oder -Agentin
zur intensiven Bearbeitung der Privatlandschaft. Nur rührige und redigewandte, gut empfohlene Bewerber, die Beharrlichkeit und Ausdauer besitzen, finden Berücksichtigung. Große Verdienstmöglichkeit, da feste Spesen und hohe Verkaufsprovision gewährt werden. Angebote erbeten unt. N. 316 an Ala-Hausstein & Vogler, Dresden.

Brennholz trockene Riejer-Rollen u. Scheite
auch osenfertig geschnitten und gepalsten verkauft räumungshalber äußerst billig
C. A. Poller, Holzhandlung, Wilsdruff.

Der kluge Geschäftsmann
benützt zum Inserieren nur das
Wilsdruffer Tageblatt

Sängerkränz
Heute keine Singstunde
Freitag alle zur Ortsgruppe.

Lebensmittelgeschäft
sofort krankheits halber zu verkaufen. Näheres unter 2073 in der Geschäftsst. ds. Bl.

Gewissenhaft arbeitender
Elektromonteur
gesucht
Angebote unter Nr. 2072 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Jung Mädchen
fortbildungsfähig, sucht per 1. Juli eines Haus
Thomas,
Bahnhofrestaurant.

Gebe 20 Körbe starke
Runkelrübenpflanzen
ab. Weig, Kaufbach.

Gleibige Frauen
arbeiten nach
Deneck
Handarbeits-Vöchern!
Neue Muster:
Kunststücken II, Decken in allen Größen, 40 Webungen
Häkel- und Strickarbeiten, neue Modelle für Damen und Kinder
Hilf-Verarbeiten III, IV, Malerei für Vorhänge, Kleider und große Decken
Kreuzstich III, neue, vielfältig verwendbare Muster
je nur M. 1,50
Kaufstättliche Verzeichnisse umsonst



Bandagen aller Art
Bruchbänder mit und ohne Feder
Leibbinden für Damen und Herren
Suspensorien usw. bei
Gottfried Rothsch.
Hoffen. Markt 9.
Spez. seit 1904 staatlich geprüftes Heilmittel
Atemnot der Pferde
(sog. Dämpfigkeit) heilbar. Bähr, der für wird das Pferd der Arbeit nicht entzogen. Auskunft frei.
Robert Klemm,
Mehlig, Post
Dresden-Ischachwitz.

Arbeiterinnen
werden noch angenommen
Carl Fleischer,
Wilsdruff.

Neu eingetroffen!
Großer Posten
Gebr. Militär-Effekten
Militärjoppen neu umgearbeitet, Stiefel, Schuhe, Hemden, Arbeitswesten
Dress-Anzüge, Stiefellappen
Triebe, Meißer, Badgasse 2 a. Bahnhof.

Louis Rühne, Hofmühle
Fernruf 42 Wilsdruff Fernruf 42
An- und Verkauf
Getreide, Futter- und Düngemittel, Sämereien und Brennmaterialien
Spezialität:
Mais- u. Gerstenschrot reine Ware
Hafer- u. Roggenschrot
Auf Wunsch wird frei Haus geliefert.

3 Zugpferde,
sehen, weil übermäßig, gegen Höchstgebot zum Verkauf. Schriftl. Angebote werden bis zum 19. Juni erbeten.
Beschäftigung beim Doppel-Schacht Freital-3.
Steinkohlenwerk Zankerode.

Persil
kalt auflösen!
Gebrauchen Sie Persil allein und ohne Zusatz! Es wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — Das ist die richtige Art zu waschen! Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!

Gedanken.

Man beweist nur, was man selbst nicht unbedingtmaßen glaubt.

Zwang darf nicht kosten. Die Antike erzog den Staatsmann. Heute entstehen die Politiker aus dem Nichts.

Ich könnte nur eine Partei bekennen: meine Gefolgschaft. Kultur ist unbewußte Sicherheit der einseitigen Lebensgestaltung. Zivilisation gedankenlos übernommene Bedürfnisanstalt.

Wer eine Sache versteht, fühlt die Unsicherheit seines Standpunktes. Der Mensch versucht es immer wieder, sich das Ansehen zu geben, das er sich abzusprechen genötigt worden war.

Richard von Schaufal.

Sollen Steuererklärungen veröffentlicht werden?

Erfolge des Buchprüfungsdienstes.

Im Steuerauspruch des Reichstages bilden im Rahmen der Beratung über den Gesetzentwurf zur Änderung der Einkommensteuer und des Verfahrens zwei Punkte den Mittelpunkt der Aussprache: einmal die Frage der öffentlichen Auslegung der Steuerlisten, wie sie in Amerika üblich ist, und zweitens der steuerliche Buchprüfungsdienst. Von Seiten der Regierung wurde eine Erfolgstatistik des Buchprüfungsdienstes für das Rechnungsjahr 1924 vorgelegt, aus der zu ersehen war, daß insgesamt 63 875 Prüfungsfälle untersucht worden sind, die als Resultat ein Gesamtmehr an Steuern von 87 934 244 Reichsmark ergaben, wobei 6 393 351 Reichsmark Geldstrafen gezahlt worden mußten.

Staatssekretär Dr. Popitz vom Reichsfinanzministerium hielt die öffentliche Auslegung der Steuerlisten für nicht ganz unbedenklich. Es sei nämlich durchaus nicht zutreffend, wenn man annähme, daß die Offenlegung der Steuerlisten in allen Fällen gerade zur richtigen Steuerdeklaration führe. Es sei früher, wo eine Öffentlichkeit der Steuerlisten in Preußen in gewissem Sinne durch das Breittaschenwahrrecht bestand, nicht selten vorgekommen, daß Steuerpflichtige ihr Einkommen höher eingeschätzt hätten, als es tatsächlich war, weil sie wußten, daß in den Steuerkommissionen auch Persönlichkeiten saßen, die für eine Kreditgewährung in Betracht kamen. Es habe sich aber auch erwiesen, daß Steuerpflichtige der Finanzbehörde ein sehr hohes Einkommen und Vermögen offenbart hätten, von denen man ihrem öffentlichen Auftreten nach kaum angenommen hätte, daß sie so reich seien. Diese Leute haben also in ihrer Lebensführung gezeigt, daß es ihnen nicht lieb ist, wenn ihr Reichtum der Öffentlichkeit bekannt würde. Die Hauptbedenken lägen auf politischem Gebiet. In der letzten aufgeregten Zeit würden in Deutschland in der Öffentlichkeit lebende Personen unwillkürlich durch die Offenlegung der Steuerlisten bedrängt und angepöbeln werden, was wieder zu allen möglichen Auseinandersetzungen und zu weiterer Vergiftung der politischen Atmosphäre führen würde.

Buch- und Betriebsprüfung der Großbetriebe.

Zu der Abstimmung wurde ein Antrag angenommen, demzufolge Großbetriebe mindestens alle drei Jahre einmal einer ordentlichen Buch- und Betriebsprüfung durch entsprechend vorgebildete Beamte oder Sachverständige der Reichsfinanzverwaltung zu unterwerfen sind. Die

Prüfung hat sich jeweils auf alle Veranlagungssteuern zu erstrecken und den Zeitraum bis zu der zuletzt erfolgten Prüfung zu umfassen. Bei Betrieben, die zum erstenmal einer Buch- und Betriebsprüfung unterworfen werden, bestimmt der Reichsminister der Finanzen den Zeitraum, über den sich die Prüfung zu erstrecken hat.

Schließlich wurde noch eine Resolution angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, dem Steuerauspruch bis zur zweiten Lesung einen Gesetzentwurf über die Offenlegung der Steuerlisten vorzulegen, durch den die Gemeindebehörden einem bei ihnen zu bildenden Ausschuss aus allen Bevölkerungsrundgruppen die Ergebnisse der Veranlagung zu unterbreiten haben.

Grundzüge des Steuerüberleitungsgesetzes

Von Hugo Meyerhelm, Organistator M. d. D.

Die nächste Veranlagung zur Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer findet auf Grund des noch nicht veröffentlichten neuen Gesetzes statt. Für diese Veranlagung kommt das Einkommen im Kalenderjahr 1925 oder, falls ein besonderes Geschäftsjahr von dem Steuerpflichtigen in Anspruch genommen wird, für das Wirtschaftsjahr, das im Kalenderjahr 1925 endet, in Betracht. Ein solches Wirtschaftsjahr wird regelmäßig bei Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung angenommen.

Die Vorauszahlungen, die die letztgenannten Steuerpflichtigen bis zum 15. Mai 1924 zu entrichten hatten, gelten als Ablösung der Einkommensteuer für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1924. Von da ab findet die erstmalige Veranlagung nach dem tatsächlichen Einkommen bis zum 30. Juni 1925 statt. Das gleiche trifft auch für die Gewerbetreibenden zu, bei welchen grundsätzlich die Vorauszahlung im Jahre 1924 als Ablösung für die Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer 1924 betrachtet wird. Auf Antrag können Vorauszahlungsbeträge erstattet bzw. niedergeschlagen werden, wenn bei einem Steuerpflichtigen, besondere persönliche oder wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, die eine Steuerfähigkeit wesentlich beeinträchtigen. Solche Verhältnisse sind z. B.: außerordentliche Inanspruchnahme durch Unterhalt oder Erziehung der Kinder, durch Verpflichtung gegenüber mittellosen Angehörigen, durch Krankheit, Körperverletzung, Unglücksfälle, Überforderung, wesentliche Verluste beim Vermögensverfall usw. Ein entsprechender Antrag muß mindestens bis zum 31. Juli 1925 gestellt werden.

Gewerbetreibende mit Verlust. Weist ein Gewerbetreibender auf Grund seiner Buchführung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1925 oder bis 30. Juni 1925 nach, daß er in diesem Zeitraum mit Verlust oder nur geringem Nutzen gearbeitet hat und die von ihm entrichteten Vorauszahlungen den Betrag übersteigen, der voraussichtlich auf diesen Zeitraum für die Einkommen- oder Körperschaftsteuer entrichtet werden muß, so sind ihm auf seinen Antrag die weiteren Vorauszahlungen für den Rest des Kalenderjahres 1925 zinslos zu stunden. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß nach der zweiten Steueranforderung an Stelle des Einkommens auch der Verbrauch versteuert werden kann, so daß also, wenn sich die Verlustrechnung nach dem Verbrauch in der Summe bewegen würde, in der Vorauszahlung ein Erfolg liegt, der Antrag nicht gegeben ist. Zeigt sich dann bei der Veranlagung, daß die geleisteten Vorauszahlungen weniger als 75% der endgültigen Einkommen- oder Körperschaftsteuer betragen, so haben die Steuerpflichtigen die Verzugszinsen zu entrichten. Nur wenn den Steuerpflichtigen kein Verfallzins trifft, kann von diesen Zuschlägen abgesehen werden. Bei Gewerbetreibenden, die voraussichtlich im Kalenderjahre 1925 kein größeres Einkommen als 12000 Mark haben werden, können die weiteren Vorauszahlungen nach dem mutmaßlichen Einkommen des Kalenderjahres auf Antrag schonzeitig werden. Alle Vorauszahlungen für die Einkommen- und Körperschaftsteuer sind von nun an auch von den Monatszahlern vierteljährlich zu entrichten.

Die Vorauszahlungen auf Einkommen aus dem Betrieb der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblichen Bodenbewirtschaftung waren am 15. Februar, 15. Mai und 15. November 1925 anberaumt. Nur, wenn der Steuerbescheid für das Wirtschaftsjahr, das bis zum 15. November 1925 dauert, zugestellt ist, sind die Zahlungen nach diesem maßgebend. Andersfalls betragen sie am 15. Februar und 15. Mai für je 1000 Mark des letzten Vermögensverfalljahres zurande gelegten Grundstückswertes

75 Pfa. und am 15. November 1925 1,50 Mark. Bei Vermögenswerten bis zu 8000 Mark braucht jedoch die Zahlung am 15. November 1925 nicht geleistet zu werden und bei 25000 Mark nur die Hälfte. Land- und forstwirtschaftliche Pächter haben am 15. Februar und 15. Mai 1925 für jede der oben erwähnten Wollen 1000 Mark 1 Mark und am 15. November 2 Mark zu zahlen. Die Vorauszahlung ermäßigt sich um 10% der auf die entsprechende Zeit entfallenden Pacht und der so ermittelte Betrag ermäßigt sich weiter noch um ein Viertel. Die bis zum 15. August, 15. November 1924, 15. Februar und 15. Mai 1925 zu entrichtenden Vorauszahlungen gelten als Vorauszahlung für das Wirtschaftsjahr, das im Jahre 1925 endet.

Bei den Mitgliedern freier Berufe, den Freischülern, Kapitalrentnern, Grundstücksbesitzern und dergleichen Steuerpflichtigen ist die Kapitalertragssteuer in gewissen Fällen in Anrechnung zu bringen. Vorauszahlungen sind von unbeschränkt Einkommensteuerpflichtigen (deutsche Reichsangehörige) der oben bezeichneten Art nicht zu entrichten, wenn ihre Bruttoeinnahmen weniger als 275 Mark im Kalendervierteljahr betragen. Betragen die Überschüsse der Einkünfte über die Werbungskosten höchstens 2500 Mark, so können diese Steuerpflichtigen 200 Mark im Kalendervierteljahr von ihren Überschüssen als Steuerfrei in Abzug bringen.

Vermögen bis 50 000 Mark. Bei Einkommensteuerpflichtigen sowie bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die bei der letzten Vermögensveranlagung nicht mehr als 50 000 Mark befreit haben, werden von den ersten 3000 Mark des vierteljährlichen Überschusses 10%, von den weiteren 2000 Mark 15%, von den weiteren 5000 Mark 25% und von den weiteren Beträgen 30% Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer erhoben. Der Satz von 10% ist ermäßigt für die ersten 2000 Mark um je 1% für die Ehefrau sowie die minderjährigen Kinder in der bekannten Weise. Beträgt der Überschub nicht 500 Mark, so ermäßigt sich vom dritten zum Haushalt zählenden Kinde ab der Abzug um je 2%.

Im allgemeinen gilt, daß eine Vorauszahlung nicht entrichtet zu werden braucht, wenn sie in einem Vierteljahr den Betrag von 3 Mark nicht übersteigt. Dies gilt aber nicht für den Steuerabzug.

Der Prozeß der Wohnstätten G. m. b. H.

§ Berlin, 16. Juni.

Als erster der großen Finanzlandprozesse begann heute hier unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Jasper der Prozeß gegen die Leiter der Wohnstätten G. m. b. H. und der Trianonfilmgesellschaft. Die Leiter der Wohnstätten G. m. b. H. werden beschuldigt, einen Teil der für Wohnungsbau- und Siedlungszwecke bestimmten Gelder ihrer Gesellschaft statutenwidrig an die Trianonfilmgesellschaft verlegt und das Reich, den preussischen Staat, die Reichsbahn und die Stadt Berlin dadurch um 3 615 000 Mark geschädigt zu haben. Die Anklage lautet auf gemeinschaftlichen Betrug, Untreue gegenüber der Wohnstätten G. m. b. H. und dem Reich sowie auf Anstiftung und Beihilfe zu diesen Straftaten. Angeklagt sind acht verantwortliche Leiter der Wohnstätten G. m. b. H., Regierungsrat Bretschneider, Regierungsrat Dr. Wenzel (der Schwiegerjohn des Reichsinnenministers Dr. Schuler), Ministerialrat Dr. Glash und die Leiter der Trianonfilmgesellschaft David und Ignatz Stratter, Otto Busch und Hans Otto. Die Angeklagten werden von sechs Berliner Anwälten verteidigt. Es sind 42 Zeugen und Sachverständige geladen, und die Verhandlungsdauer ist auf vorläufig vierzehn Tage anberaumt worden.

Die Angeklagten. Als erster der Angeklagten, die sämtlich außerhalb der Anklagebank Platz nehmen dürfen, wurde Geheimrat Glash vernommen. Er schilderte seine Tätigkeit im Wohnungsbauwesen, die ihn über die Allgemeine Wohnungsbaugesellschaft in Königsberg i. Pr. und den Beamtenwohnungsverein in das Reichsarbeitsministerium führte. Hier wurde er in der Zeit der großen Wohnungsnot mit der Leitung des Wohnungswezens betraut. Es wurde ein umfassendes Wohnungsbauprogramm entworfen und die Wohnstätten G. m. b. H. gegründet. An der Gründung waren außer dem Regierungsrat Dr. Wenzel und Ministerialrat Dr. Schmidt beteiligt. Zu denen, die sich für die Sache interessierten, gehörte auch die Reichsbank; auch andere Behörden traten hinzu und es wurden in den Jahren 1921 bis 1924 an 1200 Wohnungen gebaut. Geheimrat Dr. Glash erklärte, daß er es nicht für unzulässig gehalten habe, Gelder der Wohnstätten G. m. b. H. für andere Zwecke als für Bauten hinzugeben, da auch von

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

Der dicke Major Kus der Hoh, noch mit der Serviette über der nächsten Brustbildung, war nicht zu dämpfen; er erzählte Geschichten ohne Ende. „Es war einmal ein Mann, der war so stark, daß er zwei Eisenbahnzüge hätte aufhalten können; dieses tat er aber nicht, sondern er kaufte sich ein Monokel. Dieses versprang vor der Kraft seines Auges, und ein Splitter kam ihm ins Auge. Diesen hätte er hinauszulassen sollen. Dieses tat er aber nicht.“ „Soll, Majordom! Aus der Hoh, still! Silenium!“ „Dieses tat er aber nicht, sondern er zog die Dallen aus den Augen seiner Wächter und gründete.“ „Ja, ja, wir wissen schon! Ruhe!“ „Und gründete damit ein Holzgeschäft. Er wurde ein reicher Mann und hatte einen Sohn, der war so stark, daß er zwei Eisenbahnzüge hätte aufhalten können; dieses tat er aber nicht.“ „Um Gottes willen, der Mensch macht einen taub! Stopen wir ihm den Mund. Prost, Majordom, prost! Heil, heil!“ Ein halbes Duzend Champagnergläser erhoben sich. Mit gitternder Hand langte Kus der Hoh nach dem seinen: „Pro — oft, mei — eine Herren!“ „Er setzt ihn an, er trank ihn aus“, zitierte der literarisch gebildete Wilibald Kalbsporn, besouderer Klassifizierungswärmer und überzähliger Hauptmann bei den Plonieren. Er warf mit Zitaten um sich, deklamierete, melodramatisch, kühnste in Gelegenheitsgedichten; er verehrte das schöne Geschlecht mit jener, ach langstausgeföhrbenen, ritterlichen Minne. Er hatte etwas vom Logenburger an sich, der aus der Ferne himmelt. Diese Ballade gab er auch, wenn gereizt, an Liebsten von sich. „Heiliges Kanonenrohr, jetzt fängt der an zu deklamieren“, flüsterte der kleine Röntheim seinem Intimus Ohen zu, mit einem furchtbaren Seitenblick auf den literarischen. „Er wird doch nicht!“ „Allgemeines Ensischen. Schreien wir ihn tot!“ „So — holla — ha — ha!“ Die Weintrauben Rehlen brachten ein ohrenzerreißendes Getöse hervor. „Mutter, treue Schwesterliebe“, klang's dumpf dazwischen. „Schreit ihn tot!“ „Haha — ho — prof — haha, haha!“ „Fordert keine andere Liebe.“ „Qual, qual“, ging's unter dem Tisch, ein ganzer Profschorus fiel ein. Beleidigt schwiea der Literarische.

Immer heißer wurde die Luft im Saal, während draußen der Novemberwind Schnee an die Scheiben legte. „Du, Ohen“, Admihelm flieh den Freund in die Seite, „übermorgen nach Köln, was? Die kleine Alna Smetkana vom Staltheater — in Zivil: Finken Schmitz — erweriet mich.“ Die beiden Fremde verließen sich angelegentlich in die Details der Bergnützungstreife, plötzlich wurde ein Name genannt. Wer hatte ihn zuerst ausgesprochen? Niemand konnte es sagen. Nun, er war da, die beiden horchten, und Röntheim machte sofort Jagd auf ihn. „Aha, Kamer, Kamer — sagten Sie nicht Kamer? Gut, daß der jetzt die Mainzger beglückt! Falsche Wisogel! Abzigen — haha — sendaler Spas mit Kamer diesen Sommer — weiter nichts als ausgesprochen — haha!“ „So? Inwiefern? Was ist los?“ Ein Duzend Stimmen säurten auf Röntheim ein; der war groß im Erzählen von Standalosa. „Was Plantes, ja?“ „Aa und ob!“ Remo von Röntheim schnalzte mit der Zunge und verdrehte lustig die Augen. „Sollten Sie nicht wissen? Unglaubliche Geschichte! Die Dallmer —“ „Daß doch, Benno!“ Ohen zupfte ihn verlegen. „Nicht dreireden! Ohen still! Erzählen, Röntheim, erzählen Sie los!“ „Aa, man sieht, nicht alle der Herren haben Mütter, Frauen, Bräute hier — Liaison von Kamer mit Fräulein Dallmer ist doch stabilisamt!“ „Oho, kommt der fest mit der alten Geschichte!“ „Aber weiter!“ Der Erzähler lächelte selbstbewußt und strich sich den Wagen. „Der Röntheim, fixer Anade, kriegt alles raus. Habe da in Ehrenkreitsheim 'ne kleine Kamfess, bei der ich Monogramm stiden lasse, wohnt bei alter greulicher Tante, die möbliert vermietet. Kamer hat da gewohnt. Höre nun — noch nicht lange her — ganz zufällig, daß am späten Abend, sagen wir Nacht vor der Dreizeh, Besuch bei bewußtem Herrn gewesen ist — wer? — Zabelle — Fräulein Welda Dallmer!“ Ein allgemeines: „Ah!“ „Soll sehr erregte Unterhaltung geführt worden sein: Wortwürfe — Ansprüche geltend gemacht — Hauptbestalt. Alte natürlich am Schlußfelloch gehorcht. Junge Dame sehr freitbar, dem Galan klüchtig die Meinung gelangt. Kamer in Mauseloch gekrochen. Dann Abgang der beleidigten Unschuld — voilà tout!“ „Haha, ist's möglich? Donnerwetter, hätte ich nicht von der Dallmer gedacht, hatte so was von absolut spröder Reinheit“, meinte einer der Ausdree.

„Weniger recht wäre angenehmer gewesen“, warf man dazwischen. „Niesge Krabbspiegel!“ „Lauwar“, lächelte ein dritter, „so sind sie alle. Kein, haha, bis auf einen Punkt — na!“ Ein vielfagendes Achselzucken war der Schluß. „Wird wohl bald von Bildfläche verschwinden müssen!“ Röntheim zwinlerlich verstimmt; er konnte mit dem Effekt seiner Geschichte zufrieden sein, der Name Welda Dallmer ging von Mund zu Mund. Unglaublich, unerhör! Man wurde etwas laut. Ohen war die Situation unbehaglich; er schaute vor sich nieder und knetete Brustklügeln. Mochte nun die Geschichte wirklich passiert sein oder nicht — Röntheim konnte beinahe sehr auf — jetzt war sie publik, Agnes konnte unmöglich mehr mit der Dallmer verkehren. Es würde Tränen geben, aber — er schreckte zusammen. Unten, vom andern Ende der langen Tafel, kam eine Stimme her, die Stimme des Hauptmanns Zylander. „Von wem reden die Herren so eifrig, wenn ich fragen darf? Irre ich nicht, von Fräulein Dallmer?“ „Ja, jawohl — schneidige junge Dame, wenn auch ein bißchen.“ Der eine schnupperte vielfagend in der Luft, die anderen lachten. „Ich muß doch sehr bitten!“ Die lange Gestalt des Hauptmanns reckte sich. Er war aufgestanden und heumte die Hand auf den Tisch, seine Augen funkelten hinter den Gläsern des Ankers, als wollten sie die Gesellschaft durchbohren. „Ich habe schon eine Weile zugehört. Herr von Röntheim, ich glaube Sie bereits einmal gebeten zu haben, unzeitige Scherze über genannte junge Dame zu unterlassen. Was ist's mit Fräulein Dallmer?“ Allgemeines Stimmengewirr die Antwort, dazwischen die krähennden Töne des kleinen Röntheim: „Nächtlicher Besuch bei Hauptmann von Kamer — Ansprüche geltend gemacht — große Szene et cetera!“ „Das ist nicht wahr!“ Zylander stieß die Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten. „Oho — Leutnant von Röntheims lachendes Gammesicht zog sich in erste Rollen — Herr Hauptmann, wie können Sie sich erlauben, mir das ins Gesicht zu sagen? Mit welchem Recht?“ „Mit dem Recht der Wahrheit. Es gibt Situationen, die Sie mit Ihrer Moral obewußentlich begreifen können wie die meisten der Herren hier. Ein Mädchen kann einen Schritt übers Hergebrachte tun und doch so rein sein wie — wie —“ Er suchte nach einem Vergleich. „Qual, qual“, ging's unter dem Tisch. „Still, Strehlenheims. Mund halten!“ „Da höre einer den Hauptmann! Donnerwetter.“

andere Seite flüssige Gelder bei der Industrie angelegt worden seien. Eine Summe von zwei Millionen Mark, die der Wohnstätten G. m. b. H. vom Arbeitsministerium angewiesen wurde, sollte nicht zu Bauten dienen. Er könne jedoch auf die Förderung dieser Fragen nur bei ausschließlicher Öffentlichkeit eingehen, da hierbei politische Dinge, die die Staatsicherheit gefährden könnten, zur Sprache kommen müßten. Er könne nur andeuten, daß am Schluß des Ruhrkampfes über bestimmte finanzielle Maßnahmen Beschlüsse gefaßt worden seien.

Nach kurzer Beratung beschloß darauf das Gericht, auf den Antrag sämtlicher Verteidiger die Öffentlichkeit wegen Gefährdung des Staatsinteresses vorübergehend auszuschließen.

Vernehmung des Regierungsrats Wenzel.
Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde Regierungsrat Wenzel vernommen. Er sagte aus, daß er sich wegen Arbeitsüberlastung auf anderen Gebieten um seinen Geschäftsführerposten bei der Wohnstätten-Gesellschaft nicht kümmern könne. Auch er sei der Ansicht gewesen und sei es noch, daß die Wohnstätten G. m. b. H. brachliegende Gelder produktiv anlegen müßten. Die Geschäftsverbindung mit der Trianonfilmgesellschaft sei durch Vermittlung des Regierungsrats Wenzel, der ein Schwager des Direktors Busch sei, zustande gekommen. Als dann bei der Filmgesellschaft Rückzahlungsschwierigkeiten eingetreten seien, hätten die Film-Direktoren dafür durchaus beachtenswerte Erklärungen abgegeben, so daß kein Grund vorhanden gewesen sei, der Filmgesellschaft den Kredit zu entziehen.

(Zweiter Tag.) Berlin, 16. Juni.
In der gestrigen Nachmittags-Sitzung wurde der Angeklagte Regierungsrat Wenzel vernommen. Er suchte darzulegen, daß schon in der Inflationszeit die Wohnstätten-Gesellschaft nicht nur Kapitalunternehmen, sondern auch Finanzierungsinstitut für Baugesellschaften gewesen sei. Eine Beteiligung an der Trianonfilmgesellschaft habe er für durchaus angebracht gehalten, da er gewußt habe, daß Filmgesellschaften gut verdienen. Es wäre auch sicher alles ordnungsmäßig verlaufen, wenn nicht auf eine unangelegte Anzeige und auf eine Pressemeldung hin die Staatsanwaltschaft zugriffen hätte; das habe den Zusammenbruch herbeigeführt.

Direktor Busch sagt aus.
Die heutige Verhandlung begann damit, daß von der Verteidigung die Ladung eines Filmsachverständigen beantragt wurde. Das Gericht erklärte sich damit einverstanden und beschloß, den bisherigen Direktor der Deulig-Gesellschaft, Dr. Böhm, zu laden. Dann folgte die Vernehmung des Angeklagten Busch, des Schwagers des Regierungsrats Wenzel. Er erklärte, daß er seine Lebensstellung im Bankfach aufgegeben habe, um als Direktor bei der von David Schratter gegründeten Trianonfilmgesellschaft einzutreten. Er hätte das natürlich nicht getan, wenn in ihm irgendwelche Zweifel an der Bonität des Unternehmens aufgetaucht wären. Das Darlehen der Wohnstätten G. m. b. H. habe er für durchaus sicher gehalten, da die Film-erzeugnisse der Trianongesellschaft sehr großen Erfolg hatten, und da überdies bedeutende Sachwerte als Unterlage geboten werden konnten. Direktor Busch — und mit ihm die anderen Angeklagten — betont dann noch, daß er der Überzeugung gewesen sei, daß das Geld der Wohnstätten-Gesellschaft an ein fremdes Industrieunternehmen verliehen werden dürfte. Und nun beginnt die

Vernehmung David Schratters,
des Gründers und eigentlichen Leiters der Trianonfilmgesellschaft. Er ist Österreicher von Geburt und hat eine bewegte kaufmännische Vergangenheit. In aller Welt, in Ägypten und in Singapur und in Amerika, hatte er Geschäfte gemacht. Als amerikanischer Staatsbürger kam er 1920 nach Deutschland, wo er drei Jahre später sich dem Film zuwandte. Er berichtet, daß seine Filmgesellschaft für die Wohnstätten-Gesellschaft 1/2% Tageszinsen habe zahlen müssen.

Ballonexplosion bei Koblenz.

Zahlreiche französische Soldaten getötet.
Bei dem 1. französischen Luftschiffregiment, das gegenwärtig in Koblenz liegt, hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Ein Fesselballon, der über dem Lügelpfad Manöver ausführte, explodierte beim Herunterbofen auf bisher noch unbekannte Weise. Etwa

„Er hat einen süßen und nicht Krakeel!“
Ahlender war sehr bestürzt, aber heute hatte er ausnahmsweise wenig auf seiner Seite. Was fiel ihm denn ein, Röntheim zur Rede zu stellen? Der hatte nun mal die lose Schnauze, das war sein Privilegium und höchst amüsant; das hatte der andere doch zu respektieren.
„Selen Sie ruhig, Ahlander, machen Sie doch der Dalkmer wegen keine unbehagliche Stimmung! Was geht Sie's denn an?“
„Viel, sehr viel! Fräulein Dalkmer ist die Freundin meines Hauses. Andere“ — ein Seitenblick streifte den Leutnant von Osten, der ganz in seine Protheterei versunken schien, — „sollten das ebenfalls berücksichtigen. Wer in meinem Hause intim verkehrt, dessen Ehre ist auch die meine. Ich bin durch diesen Angriff ebenfalls beleidigt. Ich finde es unaufrichtig, um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, ein wehrloses Mädchen mit Schmutz zu bewerfen, ihm sozusagen die Ehre abzuschneiden. Psui!“
Ahlender hatte ruhig begonnen, mit jedem Satz war seine Stimme gewachsen, das „Psui“ donnerte er nur so über den Tisch. Unwilling stieg er seinen Stuhl zurück und ging mit starken Schritten auf Röntheim zu. Er pflanzte sich ihm gegenüber.
Der andere war gleichfalls aufgesprungen. Zwischen beiden war nur der Tisch mit dem verzogenen Tafeltuch, dem verkrümelten Brot und den Weinsfeden. Eine bekommen Pause. Man räusperte sich verlegen, man wechselte Blicke und suchte die Köpfe. Die beiden starrten sich an.
Endlich:
„Ich ersuche Sie, Herr von Röntheim, die Beleidigungen gegen Fräulein Dalkmer zurückzunehmen. Unt zwar hier — sofort!“
„Fällt mir gar nicht ein!“ Des Leutnants verschwie-melte Augen verloren den wässrigen Blick. „Auf diesen Ton hin schon ganz und gar nicht. Abzigens“ — eine spöttische Verbengung — „Sie chauffieren sich unnützig, Sache verhält sich so. Auf Ehrenwort!“
„Da hören Sie's, Ahlander, sehen Sie!“
„Nur still, um Gottes Willen, machen Sie doch keinen Krakeel!“
„Ruhig, Ahlander, verderben Sie doch den Spaß nicht!“
„Beizehe nicht“, schrie der dicke Auh der Hoch ängstlich, „beizehe nicht. Werde Ihnen eine Geschichte erzählen: Es war einmal ein Mann, der war so stark!“
„Osten inschelte Röntheim in die Ohren, dieser ließ sich widerwillig auf den Stuhl ziehen.
„Ehrenwort — Ehrenwort“ — wie Hohngeflächter

fünfzehn Soldaten erlitten schwere Brandwunden. Fünf von ihnen sind bereits nach schweren Qualen gestorben, die übrigen befinden sich in einem ernstlichen Zustand. Fünfzig Soldaten hatten unmittelbar vor der Explosion den Schauplatz der Katastrophe verlassen, sonst wäre das Unglück noch viel größer geworden.

Vernehmung Kuffiskers in der Charité.

Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses des Preussischen Landtages, Prof. Leibig, hat den Hauptbeteiligten in der Kuffiskeraffäre, Iwan Kuffisker, in Gegenwart einiger höherer Gerichtsbeamten sowie Beamten der Staatsbank vernommen. Kuffisker schilderte ausführlich, wie er mit dem deutschen Oberkommando in Litauen im Jahre 1919 zusammengekommen sei, und schilderte dann die Umstände, unter denen er zur Staatsbank Beziehungen angeknüpft habe. Es ergaben sich hierbei recht erhebliche Abweichungen zwischen seiner Darstellung und der des Geheimrats Rühle, wodurch Kuffisker oft in große Erregung versetzt wurde.

Im Untersuchungsausschuss selbst wurde versucht, Klarheit in die Kreditvermittlung für Barnat zu bringen, ohne daß dieser Versuch allerdings erfolgreich gewesen wäre.

Politische Rundschau

Rücktritt der oldenburgischen Regierung

Das Beamtenkabinett Finkh ist zurückgetreten, nachdem der neugewählte Landtag zusammengetreten ist. Über die Bildung eines parlamentarischen Kabinetts sind sich die Parteien noch nicht einig. Nach einer Erklärung des Zentrums soll aber eine Einigung in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Forderungen des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Der in Friedrichshagen tagende Deutsche Landwirtschaftsrat nahm eine Entschließung an, in der er feststellt, daß die Säge für direkte Steuern aus dem Ertrage zurzeit nicht gezahlt werden könnten. Vom Reichstage erwarte der Landwirtschaftsrat schnelle Verabschiedung der Reichsfinanzreform und der mit ihr zusammenhängenden Seitenwürfe über die Aufwertung der Hypotheken und öffentlichen Anleihen. In weiteren Entschließungen wurde die Errichtung der deutschen Rentenbankkreditanstalt und die schnelle Erledigung des betreffenden Gesetzes durch die Volksvertretung gefordert.

Die Flaggenfrage vertagt.

Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten haben sich zu der Auffassung bekannt, die Flaggenfrage zunächst aus den politischen Erörterungen herauszulassen, um nicht weitere Unruhe im Innern zu schaffen. Dielem Gedanken wurde auch in der Reichstagsdebatte am letzten Tage der vorigen Woche Ausdruck verliehen. Auch die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei haben sich entschlossen, diese Streitfrage zunächst zu den Akten zu legen.

Die Befriedung Europas.

Amerikanische Zeitungen geben Auslassungen des Reichsanzlers Dr. Luther wieder, in denen er betont, daß bis jetzt die Formel der allgemeinen Entlassung, wie sie im Versailler Friedensvertrage geprägt worden sei, nicht zu einer Befriedung Europas geführt habe, sondern, daß die Entwicklung vielmehr in einer hierzu entgegengesetzten Richtung verlaufen sei. In den Gehirnen vieler Leute in Frankreich bestehe ein Gestickeizustand, der erfüllt sei mit Bildern von angeblichen Gefahren, die von Deutschland her drohen. Diese Vermutungen seien unverständlich.

lang vor Ahlanders Ohren. Durch einen Nebel sah er Nelbas Gestalt auftauchen; sie sah ihn an mit bittenden, tränenvollen Augen, sie rang die Hände. Insamuel Lügen! Unsanft machte er sich von den Umstehenden frei, mit einer gewaltsamen Anstrengung, ruhig zu bleiben. „Fräulein Dalkmers Ehre ist rein wie der Schnee, der frisch vom Himmel gefallen ist. Ich gebe dafür ebenfalls mein Ehrenwort. Wählen die Herren, welchem Ehrenwort sie mehr Glauben schenken wollen. Empfehle mich, ich bin nicht gewillt, an einem Tisch mit jemandem zu sitzen, der sein Ehrenwort für Lügen verpfändet. Adieu!“
Lügen — — —!
Totensitte, kein Mensch würde sich. Der kleine Röntheim war kreidebleich geworden, er schüttelte Osten von sich ab, mit wenigen geschmeidigen Sätzen hatte er den Davoneilenden erreicht; er vertrat ihm den Weg.
„Sie werden das zurücknehmen, Hauptmann Ahlander!“ Er stieß die Worte zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. „Nehmen Sie das zurück!“
„Fällt mir nicht ein, auf diesen Ton schon ganz und gar nicht!“
„Sie — Sie sind —“
„Noch lange nicht so betrunken wie Sie. Adieu!“ Mit einem kalten Lächeln hatte der Ariere sich verneigt; die Ähr hinter ihm fiel zu. Während wollte der Jüngere nach, aber fünf, sechs Arme umschlangen ihn, man ließ ihn nicht los, man zerrte ihn in den Saal zurück.
„Röntheim, Ruhe! Er hat stark getrunken, Sie haben stark getrunken, morgen macht sich das alles. Jetzt nur nicht nach, um Himmels willen nicht.“
„Ich fordere ihn — fordere ihn“, leuchtete der Ariere.
„Schief ihn nieder — lassen Sie mich — los!“ Er schlug um sich, sein sonst ewig lachendes Gesicht war verzerrt.
„Meine Ehre — Lügen — Lügen — meine Ehre!“ Er weinte fast vor Wut und strampelte mit Händen und Füßen wie ein ungehobelter Junge.
Das war ernst; die anderen machten große Augen und setzten eine feierliche Miene auf.
„Ja, Sie werden wohl nicht umhin können; das ging über die Hutchnur“, meinte einer.
Der junge Strehlenheim drängte sich heran. „Röntheim, wenn Sie einen Sekundanten brauchen!“
Osten war die Sache höchst unbehaglich; er wußte selbst nicht wie, aber er fühlte sich getroffen; jener Blick von Ahlander hatte ihm gegolten. Vertuscht unangenehm! Er blinnte um sich; die Physiognomie des Saales so gänzlich verändert — der abgegebene Tisch, die zusammengeknüllten Servietten am Boden, verschobene Stühle, Speisenaeruch. Raarrensau — der Weindunst verfloß ihm,

Deutsche Konsulargerichtsbarkeit in Ägypten.

Zwischen dem deutschen Gesandten in Kairo und dem ägyptischen Außenminister ist ein Vertrag unterzeichnet worden, der, ohne Deutschland das Recht auf Kapitulationen einzuräumen, dem deutschen Konsulat die Gerichtsbarkeit über deutsche Staatsangehörige überträgt. Abgenommen sind nur gewisse Arten politischer Verbrechen. Die Unterzeichnung des Vertrages wird zur Folge haben, daß gegen zwei Deutsche, die seit mehr als zwei Jahren unter der Beschuldigung in Haft sind, Zewit Bey Kader ermordet zu haben, nimmehr die Prozeßverhandlungen eröffnet werden können.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtags kam in Besprechung der politischen Lage zu dem Ergebnis, daß ihr die in den letzten Tagen gepflogenen Verhandlungen zwischen anderen Parteien keinen Anlaß gäben, zur Frage der Regierungsumbildung in Preußen ernste Stellung zu nehmen.
Duisburg. Der Oberkommandierende der belgischen Jagungsgruppen hat dem Regierungspräsidenten in Duisburg mitgeteilt, daß Urteile gegen Deutsche, die in weissenberg wegen Vergehen gegen das Völkerrrecht im Falle des Falles sein, im Ruhrgebiet durch belgischen Truppen nicht vollstreckt würden.
Koblenz. Bei der Stadtverwaltung ist die Nachricht getrossen, daß Reichsanzler Dr. Luther und der preussische Ministerpräsident Braam von dem Besuch in Koblenz nach Braunschwesiger Abstand nehmen müssen, weil sie aus innen- und außenpolitischen Gründen nicht länger einen Tag von Berlin abwesend sein könnten.
Warschau. Der Präsident der Republik hat die Kommission des Innenministers Katastrophal angenommen und bestätigte die Ernennung Raczewicz zu seinem Nachfolger.
Sofia. Der Führer der Mazedonier, Michailo, wurde am Sonntag auf der Straße von einem unbekanntem Täter ermordet.

Vermischtes

Weiße eines Kolonialdenkmals. Bei Gelegenheit einer kolonialen Kundgebung, die unter zahlreicher Beteiligung stattfand, erfolgte in Braunschweig die feierliche Weihe eines Kolonialdenkmals im Stadtpark. Das Denkmal zeigt als Symbol der Tapferkeit einen Kolonialkrieger einen in Stein gemeißelten Löwen, dessen rechte Pranke auf der Erdbugel ruht, die auf der linken Seite Afrika zeigt. Die Vorderfront des Postaments trägt die Inschrift: „Gedenket unserer Kolonien und der dort gefallenen Kameraden.“

Der Mensch der Zukunft. Um es von vornherein zu sagen: er wird nicht sonderlich schön aussehen, wenn Herr Nachkomme. Nicht etwa Humoristen und überspannte Dichter sind es, die ihn als eine abschreckliche Mißgebildeten, sondern ernste Männer der Wissenschaft, die denen fälschlich einer behauptet hat, daß nach einigen tausend Jahren der Mensch einen riesigen Kopf auf einem ganz schwachen Körper tragen und mit Spinnweben umgeben sein wird. Es wird ja dann so sein, daß die Menschheit neun Zehntel aller körperlichen Arbeit des Menschen übernehmen haben wird. In arbeiten wird also nur noch menschliche Gehirn brauchen, daher der große Kopf. Schon sind die sichersten Zeichen unserer bevorstehenden Metamorphose am Kopf zu sehen und zu finden: Gesicht wird immer länger. Einer hat ausgerechnet, es in bloß zwei Jahrhunderten um durchschnittlich 1 Zentimeter gewachsen ist. Das ist wirklich schon allerlei. Kinnbänder werden kräftiger, besonders in ihrem unteren Teil, und das ganze Knochensystem des Kopfes macht Umwandlung mit. Aber die Ursache dieser Erscheinung sind sich die Gelehrten noch nicht einig, aber, wie gewöhnlich die Hauptschuld soll die fortschreitende Industrialisierung der Welt traen.

er fühlte sich schwer im Magen, gottsjammerlich im Kopf. Es flog etwas Zerflossenes, Zerlegtes durch die Luft, so gut wie die eines Mannes, nur zarter, spinnwebförmig, zum Teufel, was würde Agnes fagen?!
„Osten“, — er fühlte Röntheims Hand auf seinem Arm und schrak fast zusammen — „Osten, morgen — morgen noch Ehrengerecht anzeigen — fordere ihn in meinem Namen — den — den —!“ Der Dämon schnappte Luft.
Allgemeiner Tumult, Ratschläge jeglicher Art, drängte sich um den Löwen des Tages. Nur Röntheim schlich zur Tür hinaus. In der Garderobe war niemand mehr: er lief hinter Ahlander drein. An der Schürze erreichte er ihn. Es war dunkel, der Schnee fiel dicht und legte sich wie ein Pelz auf Schultern und Mägen der Offiziere.
„Ahlender“, sagte Röntheim und stimmte den Kopf auf das gedämpfte Dalkmer unbehobelter Prophezeiung. „Sie werden sich schlagen müssen, es kommt zum Duell, darf ich mich Ihnen anbieten?“ Er fühlte sich vollkommen als aufopfernder Freund und Vertrauter. „Nehmen Sie auf mich, ganz der Ihre!“

Zwölftes Kapitel.

Langsam fallen die Schneefäden. Wie sie wiegen wie sie sinken. Weiß und düstig kommen sie abahnungslos ihres Geschicks; dann liegen sie unten tot. Sie sind vergangen.
Auf dem Stuhl am Fenster, im Zimmer zu ebener Erde, kniet Nelba Dalkmer, drückt das Gesicht an die Scheiben und starrt auf die schmutzige Chaussee. Draußen, trostlos Novemberlicht; an den schwarzen Ähren der Bäume klammern sich die Blüten fest, die Blüten Vorgarten hängen tief nieder. Kein Fußtritt, kein gengerassel.
Unter dem glühenden Hauch aus Nelbas Mund fließen die Scheiben an, sie konnte nicht mehr hinaussehen, die hinderte der Flos, der ihr vor den Augen hing und rutschte vom Stuhl, stand einen Augenblick mit krummen Rücken und hängenden Armen, dann sank sie auf die Erde in sich zusammen. Die Arbeit lag am Boden, die Garnrolle unterm Sofa, die Schere in die Diele fiel. Sie war allein, der Vater auf der Regierung, Mutter mit der Raub zur Stadt gegangen; man mußte da alleck Einkäufe für die ganze Woche.
(Fortsetzung folgt.)